



Staates ist das der Freiheit. Das ist das Prinzip, nach welchem jedes Mitglied der Gesellschaft den höchsten Grad seiner persönlichen Freiheit erreichen muß. Das Prinzip der (heutigen) Gesellschaft ist dagegen das der Unfreiheit, nach welchem der Einzelne um so vollendeter und freier erscheint, je mehr Einzelne er von sich und seinem Besitze abhängig gemacht hat. Das Königthum soll selbstthätig, gegen den Willen und die natürliche Tendenz der herrschenden Klasse, für die Hebung der niederen, bisher gesellschaftlich und staatlich unterworfenen Klasse auftreten und die ihm anvertraute Staatsgewalt in diesem Sinne gebrauchen. Keine höhere und göttlichere Mission auf Erden gibt es, keine freilich, die schwerer zu vollziehen ist, aber auch keine, die des inneren Segens und der äußeren Vortheile reicher und gewisser würde."

Stein faßt seine Ausführungen dahin zusammen: „Das Königthum, als Träger der reinen Staatsidee, steht über den Klassen der Gesellschaft und ihren Gegensätzen. Als persönliche Vertretung der Persönlichkeit des Staates sucht es nothwendig nach einem selbstthätigen Eingreifen in die Bewegung des Staates. Die herrschende Gesellschaftsklasse aber tritt ihm entgegen und will den Staat von sich aus und für sich leiten. Der Kampf, der daraus zwischen dieser Klasse und dem Königthum entsteht, kann eine Zeit lang unentschieden und mit wechselndem Glücke dauern. Allein in diesem Kampfe wird das Königthum am Ende immer besiegt und dann wird es vertrieben oder zu einem selbstthätigkeitslosen Repräsentanten (wie in England. D. Red.) des Staates gemacht. Oder es muß die Gesellschaftsordnung innerlich durch unsittliche Mittel vernichten und dann geht mit der Moralität und der Freiheit Gesellschaft und Staat zugleich allmählich zu Grunde. In diesem Kampfe hat das Königthum für die Erhaltung seiner Selbstthätigkeit und seiner hohen Stellung nur einen sicheren Ausweg: Es ist der, sich mit all' der Besonnenheit, Würde und Kraft, welche der höchsten Gewalt im Staate geziemt, im Namen der Volkswohlfahrt und der Freiheit an die Spitze der sozialen Reform zu stellen. Alles Königthum wird fortan entweder ein leerer Schatten, oder eine Despotie werden oder untergehen in Republik, wenn es nicht den hohen Muth hat, ein Königthum der sozialen Reform zu werden."

Nun, mit der sozialen Reform ist es in Deutschland zur Freude aller Stummlinge für einmal vorbei. Ob sie je wieder aufgenommen wird? Jedenfalls nicht so bald, vielleicht auch gar nicht wieder. Gewiß ist es aber mit dem sozialen Kaiserthum zu Ende und die Optimisten, die daran glaubten, die davon große Werke erwarteten, sehen sich enttäuscht. Die Dinge gehen nun den Weg, den sie gehen müssen; die Arbeiterbewegung ist ein ehernes Maß, sie kann und wird nicht untergehen, wie manche andere Institutionen, ihr gehört die Zukunft trotz alledem!

**Aktive und passive Handelsbilanz.**

Unter dieser Ueberschrift ist in Nr. 42 ds. Bl. ein Artikel erschienen, der zum Theil von der „Eisen-Ztg.“ nachgedruckt wurde, natürlich ohne zu sagen, daß das Material einem Arbeiterblatt entnommen ist; wo wir unsere Angaben entnommen haben, ist dort angegeben. Die „Eisen-Ztg.“ druckt auch das Zitat über die deutsche Handelsbilanz nach und knüpft daran kritische Bemerkungen. Wir wollen nun zunächst feststellen, daß fragliches Zitat dem Freiland-(Bodenbesitzer-reformer-)Organ „Deutsche Volksstimme“ entnommen ist, in der ein Herr Pohlmann recht beachtenswerthe Betrachtungen über den auswärtigen Handel Deutschlands veröffentlichte und auch die zitierten Ausführungen machte.

Die „E.-Ztg.“ behandelt dieselben, wozu sie keine Ursache hat, so von oben herab mit einer zur Scham getragenen Ueberlegenheit, die sie in der That nicht besitzt. Sie will es zunächst nicht gelten lassen, daß unser Handel Tausch ist. Pohlmann weist die Wichtigkeit seiner Behauptung an einigen Beispielen nach. Ein Hamburger Hans beladet ein Schiff nach Afrika mit alten Gewehren, Pulver, Patronen, Stoffen, Glasperlen u. im Werthe von 200,000 M. Gegen diese Sendung tauscht der Geschäftsfremde, sagen wir in Dar-es-Salaam, Elfenbein, Gewürze, Gummi u. ein, welche einen Werth von vielleicht 250,000 M. repräsentiren.

In der Hamburger Statistik erscheint demnach Einfuhr 250,000 M., Ausfuhr 200,000 M., der Import war folglich größer als der Export um 50,000 M.

Nun wird doch Niemand behaupten wollen, daß diese Unterbilanz einen Verlust des Nationalvermögens

bedeutet, im Gegentheil, es ist ein direkter Zuwachs desselben.

Hätte der Dar-es-Salaam-Kaufmann einen schlechten Tausch gemacht, und die von ihm erstandenen Kolonialstoffe wären nur 150,000 M. werth gewesen, dann würde die Statistik lauten: Ausfuhr 200,000 M., Einfuhr 150,000 M. und die Nationalökonomien vom Schlage des Herrn Klapper\*) würden jubeln: „Seht Ihr, wie der deutsche Handel blüht, wir haben für 50,000 M. mehr verkauft als gekauft, also diese Summe verbient.“

Nun kann man statt Tausch auch Waarenzirkulation sagen, worüber bei Marx Näheres gelesen werden kann. Wir wollen aber nicht bloß auf ihn verweisen, sondern auch hören. So sagt er in dem Abschnitt Metamorphose (Umwandlung der Waaren) u. A.: „Begleiten wir nun irgend einen Waarenbesitzer, unsern altbekannten Leinweber z. B. zur Szene des Austauschprozesses, dem Waarenmarkt. Seine Waare, 20 Ellen Leinwand, ist preisbestimmt. Ihr Preis ist 2 Pfd. Sterling. Er tauscht sie aus gegen 2 Pfd. St. und Mann vom alten Schrot und Korn, tanzt die 2 Pfd. St. wieder aus gegen eine Familienbibel zum selben Preis. . . . Der Austausch der Waare vollzieht sich also in zwei entgegengesetzten und einander ergänzenden Metamorphosen — Verwandlung der Waare in Geld und ihre Rückverwandlung aus Geld in Waare. Die Momente der Waarenmetamorphose sind zugleich Handel des Waarenbesizers — Verkauf, Austausch der Waare in Geld, Kauf, Austausch des Geldes mit Waare. . . . Einheit beider Akte: Verkaufen, um zu kaufen.“ Das Geld ist Austausch-, Vermittlungs-, Verkehrsmittel, es ist aber nicht bloß das, sondern als solches zugleich auch Waare. „Die Waare“, sagt Marx, „welche als Werthmaß und daher auch, leiblich oder durch Stellvertreter als Zirkulationsmittel funktioniert, ist Geld. Gold (resp. Silber) ist daher Geld. Als Geld funktioniert es, einerseits wo es in seiner goldenen (resp. silbernen) Leiblichkeit erscheinen muß. Daher als Geldwaare also weber blaß ideell, wie im Werthmaß, noch repräsentativfähig, wie im Zirkulationsmittel; andererseits wo seine Funktion, ob es selbe nun in eigener Person oder durch Stellvertreter vollziehe, es als alleinige Werthgestalt oder allein adäquates Dasein des Tauschwerthes allen anderen Waaren als bloßen Gebrauchswerten gegenüber fixirt.“

Nun sehe man sich nach dem Vorausgeschickten die weisheitsstreichende und von „Sachkenntniß“ zeugende Kritik der „E.-Ztg.“ an: „Wenn unser Handel nur Tausch ist,“ meint sie, „dann wäre es ja die höchste Pflicht der Regierungen, die Handelsbilanz so passiv wie möglich zu machen.“ — „Wenn die „Eisen-Ztg.“ solches Blech schwätzt, dann wäre es ja die höchste Pflicht der Blechwaarenfabrikanten, sie als ihr alleiniges Fachblatt anzuerkennen“, sagen wir. Und da liegt es diesem arbeitserfeindlichen Unternehmerblatte nicht recht, wenn wir in unserem Artikel von nationalökonomischen Quasialbern reden. Hat sich vielleicht die Redaktion der „Eisen-Ztg.“ davon sofort betroffen gefühlt?

Sie zieht also die aktive der passiven Handelsbilanz vor und bezeichnet es dann als selbstverständlich feststehend, daß z. B. England unmöglich mit einer Unterbilanz von 2 1/2 Milliarden jährlich arbeiten kann und sie versucht sodann, die Mehreinfuhr durch verschiedene Umstände, wie Handelsflotte, Fracht-Versicherungen, durch die in England domicilirte Leitung verschiedener kolonialer Unternehmungen zu erklären. Das gilt nun aber zu einem großen Theile auch für Deutschland und seine passive Handelsbilanz. Deutschland hält z. B. den größten Theil des Waarenverkehrs zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten in seiner Hand; man mußte also dem Werthe der ausgeführten Waaren den Frachtzuschlag zurechnen, von dem Werthe der eingeführten Waaren die Fracht abrechnen und ebenso müßte man es in allen Fällen machen, um den Werth der Bilanz, soweit es sich um Waarenantausch handelt, festzustellen. Da gerade die Länder mit der größten passiven Handelsbilanz die größten Handelsflotten haben, so haben diese auch die größte Frachteinnahme und gleichen dadurch die Werthdifferenz aus.

Es ist bereits im ersten Artikel gesagt worden, daß die Rechnung und Bilanz des auswärtigen Handels nicht so glatt und einfach liegt, wie die Rechnung eines gewöhnlichen Familienhaushaltes. Viele Artikel sind z. B. bloß Durchgangsartikel, also auf der einen Zirkulation Einfuhr; und auf der anderen Ausfuhrartikel; andere Artikel werden ein- und ausgeführt, so z. B. die Stidereien im Berechnungsverkehr. Es werden schweizerische Stidereien nach Plauen i. S. gebracht, um veredelt zu werden und wenn dies geschieht,

\*) Pohlmann polemisiert in seinem Artikel gegen den deutschen Agrarierkämpfer Klapper.

werden sie wieder zurückgeschickt. Deutschland hat bei diesem Verkehr Arbeitslohn und Geschäftsgewinn sowie die Fracht für die Hin- und Rückreise gewonnen. Diese Stidereiartikel erscheinen zweimal in der Handelsrechnung, einmal in der Einfuhr und sodann in der Ausfuhr. Deutschland hat 1897 423,127 Tonnen Roheisen im Werthe von 21,5 Millionen Mark eingeführt und 90,885 T. im Werthe von 3,6 Millionen ausgeführt; Fahrräder und Fahrradtheile 546 T. im Werthe von 7 Millionen ein- und 660 T. im Werthe von 9,9 Millionen ausgeführt usw. Wie viel von der Einfuhr mag da wieder zur Ausfuhr kommen?

In der Tabelle mit den 20 Staaten, welche passive Handelsbilanz haben, figuriren alle jene mit hochentwickelter Industrie, mit hochentwickeltem Handel und Verkehr und bedeutendem „Nationalreichthum“; in der Tabelle der 9 Staaten mit aktiver Handelsbilanz sind es einzig die Vereinigten Staaten von Nordamerika, von denen sich das Gleiche sagen läßt. Die übrigen Staaten weisen durchwegs einen ganz niedrigen Volkswohlstand und „Nationalreichthum“, dagegen, wie z. B. Oesterreich-Ungarn viele Schulden auf. Wenn auch die Dinge, wie wir gezeigt haben, nicht so glatt gestaltet sind, daß man ohne Weiteres sagen kann, der Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr bedeute, daß die Nation um gerade so viel reicher geworden sei, so ist aber doch ein Theil der Früchte des Ertrages der gesammelten nationalen Arbeit eines Volkes darin enthalten.

Für die Beurtheilung des Reichwerdens eines Volkes gibt es verschiedene Anhaltspunkte. In Preußen haben sich z. B. im Jahre 1897 die Sparkassenanlagen um 309,31 Millionen Mark vermehrt; im Fiskaljahre 1896/97 hat sich in Preußen das von der Steuer erfaßte Vermögen um 107 Millionen Mark vermehrt; das Kapitalvermögen vermehrte sich um 364 Millionen auf 21,765 Millionen, der Grundbesitz um 177 auf 22,487 Millionen gegenüber 1895/96. Die 1897 in Aktienunternehmungen aller Art neu eingezahlten Summen betragen zusammen 1624,32 Millionen Mark. Das Anlagekapital der Eisenbahnen vermehrte sich von 11,481,97 Millionen in 1895/96 auf 11,603,73 Millionen in 1896/97, also um rund 200 Millionen Mark, die Betriebseinnahmen um 100 Millionen Mark. Die Menge der beförderten Güter stieg von 184,695,000 in 1895 auf 205,211,000 Tonnen in 1896, Zunahme 21 Millionen T. Die Summe der eingegangenen Postanweisungen stieg von 5,181,963,000 M. in 1895 auf 5,468,518,000 M. in 1896; die Summe der ausgegebenen Postanweisungen betrug 1895 5,156,184,000 1896 5,441,990,000 M. Es sind demnach 1896 26,51 Millionen Mark mehr von den deutschen Postämtern laut Mandat ausgezahlt worden, als bei ihnen eingezahlt wurde, welche Summe also aus dem Auslande stammt. Wie viele Millionen und Milliarden 1897 z. B. angelegt wurden in industriellen, gewerblichen und kaufmännischen Unternehmungen aller Art Seitens der Einzelbesitzer wie der Aktiengesellschaften und Genossenschaften, wie viel in Transportunternehmungen (außer den Eisenbahnen), so in der Schifffahrt, im Post-, Telegraphen- und Telephonwesen, wie viel in den Tausenden von Neubauten zu Wohnzwecken usw., das entzieht sich unserer Kenntniß, macht aber zweifellos riesensummen aus. Und nun hat die Einfuhr Deutschlands 1897 mit 4864,64 Millionen Mark um 1078,40 Millionen mehr betragen als die Ausfuhr von 3786,24 Millionen Mark. Eine „Verarmung“ um 1 Milliarde Mark in einem Jahre auf der einen Seite und gleichzeitige Vermehrung des nationalen Reichthums um mehrere Milliarden auf der anderen Seite, diesen Widerspruch zu lösen, müssen wir schon der „Eisen-Ztg.“ und ihren seelenverwandten Schutzöllnern, wie beispielsweise den Agrariern, überlassen.

Hingewiesen sei aber noch auf die allmählich England sich nähernde Weltwirtschaft Deutschlands. Staum ein Kulturfloden auf der Erde, wo nicht deutsches Kapital gewinnbringend angelegt ist. Schon in den 70er Jahren wurde der Betrag der ausländischen Werthe in deutschem Besitze auf 8 bis 10 Milliarden Mark geschätzt; seitdem ist ein Vierteljahrhundert verfloßen und während dieser Zeit hat sich dieser Betrag gewiß verdreifacht. Für die Einführung der Elektrizität ist deutsches Kapital und ist die deutsche elektrotechnische Industrie bahnbrechend in allen Theilen der Erde. In Rußland, wie in Portugal und Spanien, in Italien, Oesterreich, der Schweiz, Belgien, England, Schweden, Südamerika usw., überall errichten deutsche Unternehmer Elektrizitätswerke für Beleuchtungs- und industrielle Zwecke, für den Betrieb von Straßenbahnen usw. Und diese Unternehmungen werfen meistens glänzende Gewinne ab. Die Deutschen spielen heute auf diesem Gebiete dieselbe Rolle, wie vor Jahrzehnten

die Engländer auf dem Gebiete der Gasbeleuchtung. Wie hoch die Summe der Zinsen und Dividenden, welche aus dem Auslande für deutsches Kapital aus den Staatseinnahmen und aus den Unternehmungen aller Art fließen und nach Deutschland kommen, ist, entzieht sich näherer Kenntniß. Nehmen wir die Summe des im Auslande untergebrachten deutschen Kapitals mit 30 Milliarden an, so wirft es bei nur 4 Prozent ein Jahresergebnis von 1200 Millionen Mark ab. Allein mehr, als die Passivbilanz des auswärtigen Handels beträgt.

Die günstige Lage der Vereinigten Staaten trotz aktiver Handelsbilanz beruht auf ganz ausnahmsweisen Verhältnissen. Dort ist einmal in Folge der eingewanderten und noch immer einwandernden Millionen, die meistens Erwachsene sind, die Zahl der Erwerbsthätigen gegenüber der Zahl der zu ernährenden Angehörigen eine ungleich größere, als in allen anderen Ländern. Man schätzt den Gewinn, den das amerikanische Nationalvermögen durch jeden Einwanderer erhält, auf 5000 M. Ferner ist in Folge des vorherrschenden Großbetriebs auf allen Gebieten, des Mangels an den unwirtschaftlichen Kleinbetrieben und in Folge der hohen Technik die Produktivität der Arbeit durchwegs eine höhere als bei uns, wenn wir unseren gesamten Wirtschaftsorganismus in's Auge fassen und nicht bloß den auch in Deutschland rationell organisierten Großbetrieb. Sodann haben die Vereinigten Staaten nicht, wie England, Deutschland, Frankreich usw. große Einkünfte aus den im Auslande angelegten Kapitalien, denn solche Kapitalanlagen dürften die Amerikaner erst in kleinstem Maße gemacht haben.

Solch günstige Verhältnisse bestehen bei keinem der übrigen 8 Staaten mit aktiver Handelsbilanz. Was sie zumeist ausführen, sind landwirtschaftliche Produkte, aber sie führen davon mehr aus, als sie follen, denn ihre Angehörigen leiden dabei Noth und bitteren Mangel. Daß Engländer, Franzosen, Schweizer, Deutsche u. dergleichen trotz der noch vorhandenen Unzulänglichkeit besser leben, als die Masse des Volkes in Oesterreich, Ungarn, Rußland, Bulgarien, Egypten usw. bedarf bei der allgemeinen Kenntniß dieser Verhältnisse keiner weiteren Beleuchtung. Für diese Länder ist die aktive Handelsbilanz nicht die Quelle und nicht die Folge wie auch kein Beweis großen nationalen Reichthums und Wohlergehens, sondern das Gegentheil. Während Rußland für Millionen Rubel Getreide ausführt, können sich hunderttausende seiner Bewohner nicht einmal an Brod satt essen und besteht nachgerade in weiten Kreisen die permanente Hungersnoth.

Ein Volk, das arbeitet und immer wieder neue Güter und Reichthümer schafft, kann nicht verarmen, sondern muß an allgemeinem Wohlstand gewinnen, was natürlich nicht ausschließt, ja unter der kapitalistischen Wirtschaftsordnung die Regel ist, daß diese Reichthümer sich in einem kleinen Kreise der Besitzenden konzentriren und die große Masse des Volkes besitzlos bleibt; ein Volk aber, das nicht arbeitet, das wirtschaftlich rückständig ist, muß verarmen und wirtschaftlich wie sozial immer tiefer sinken, das lehrt uns Spanien, für das die im Mittelalter aus Amerika herbeigeschleppten unermesslichen Goldschätze und seine Kolonialwirtschaft zum Verderben wurden. Da aber Spanien wie die reichen Staaten: England, Frankreich, Deutschland u. dergleichen in der Tabelle der passiven Handelsbilanz figurirt, so folgt daraus, daß man aus derselben nicht ohne Weiteres weder nach der einen noch nach der anderen Richtung Schlüsse ziehen darf, sondern jedes einzelne Land sozusagen individuell betrachten und behandeln muß.

### Anfälle durch Explosionen und die deutsche Rechtsprechung.

Wenn gleich man daran gewöhnt ist, von den deutschen Gerichten hin und wieder Urtheile gefällt zu sehen, die dem sogenannten gesunden Menschenverstande absolut unverständlich sein müssen, so dürfte doch der Urtheilspruch des Reichsgerichtes in der Angelegenheit eines Unfalles in Folge einer Explosion geeignet sein, große Beunruhigung hervorzurufen. Wir sehen uns daher veranlaßt, den deutschen Arbeitern diesen Fall nach den Darstellungen der „Deutschen Industrie-Zeitung“ mit dem Bemerkenswerthen zur Kenntniß zu bringen, daß derselbe nicht nur, wie diese Zeitschrift hervorhebt, für Fabrikanten Wichtigkeit hat, sondern daß er noch viel größere Bedeutung für die Arbeiter hat. — In den Betriebsräumlichkeiten einer Fabrik wurde in Folge davon, daß von Seiten des mit der Betriebsleitung und Aufsicht betrauten Personals bei der Arbeit nicht genügend aufgepaßt und nicht mit der für die allgemeine Betriebssicherheit erforderlichen Vorsicht zu Werke gegangen worden

war, eine Explosion veranlaßt, die mehreren Arbeitern das Leben kostete. Die bedürftige Wittve eines jener Arbeiter verlangte für sich und ihre des Ernährers beraubten Kinder vollen Schadenersatz für den ihr verlustig gegangenen Unterhalt. Nach dem beigebrachten Beweismaterial war die in Rede stehende Explosion zweifellos auf mehrere kleine Versehen der Betriebsleitung zurückzuführen, und das Gericht stellte auf Grund des tatsächlichen Belastungsmaterials in mehrfacher Beziehung eine Fahrlässigkeit bei Ueberwachung und Anleitung der Arbeiter seitens des als Geschäftsinhaber nach dem Haftpflichtgesetz vom 7. Juni 1871 über die gesetzliche Unfallrente hinaus für den Schaden verantwortlichen Fabrikbesizers fest. Es war nämlich durch die Klägerin dargethan worden, daß an dem Tage, an dem die Explosion stattfand, nicht mit der für die allgemeine Sicherheit erforderlichen Vorsicht seitens der Betriebsleitung verfahren und auch die allgemein üblichen Schutzregeln von dieser außer Acht gelassen worden waren. Man wäre nun geneigt zu glauben, sagt selbst die „Ind.-Ztg.“, daß bei solcher Beweisführung das Gericht der ihre Rechte verfolgenden Klägerin unzweifelhaft die verlangte Entschädigung hätte zusprechen müssen. Indessen der Fall lag nach dem Haftpflichtgesetz, das den Nachweis des ursächlichen Zusammenhangs zwischen dem begangenen Versehen und dem eingetretenen Unfall verlangt, hier nicht so einfach. Es konnte nämlich weder direkt nachgewiesen werden, welche der in Frage kommenden verantwortlichen Personen der Betriebsleitung ein unmittelbares Verschulden an dem Unfälle treffe, noch konnte die Grundursache, auf welche die Explosion zurückzuführen war, genau festgestellt werden. Es fragte sich daher, wie solle bei halbem Beweis hier zu Recht erkannt werden? Bekanntlich ist es schon recht schwer, mitunter zwischen einem ganz gewöhnlichen durch Unvorsichtigkeit in einer Fabrik vorgekommenen Unfall und der denselben herbeiführenden Kette von Ereignissen und äußeren Eingriffen den tatsächlichen Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung herauszufinden. Um wieviel mehr ist solches bei Explosionsunfällen gegeben, wo Ursache und Wirkung oft zeitlich unmittelbar zusammenfallen. Auch in dem vorerwähnten Falle konnte der tatsächliche Zusammenhang zwischen der von der Betriebsleitung begangenen Fahrlässigkeit und der durch letztere hervorgerufenen Explosion nicht nachgewiesen werden. Alles war zu rasch hintereinander gefolgt, vermuthlich das Werk eines Augenblickes.

Mit Rücksicht auf die Schwierigkeit des zu bringenden Beweises rücksichtlich der Art des Zusammenhangs der von der Klägerin in der Handhabung des Betriebes am Tage des Unfalles dargelegten Mängel einerseits und der stattgehabten Explosion andererseits glaubten die beiden Richter von einem strikten Nachweis des Zusammenhangs zwischen möglicher Ursache und der schädigenden Wirkung absehen zu sollen und verurtheilten den Fabrikbesizer zur Zahlung der geforderten Entschädigung. Das Reichsgericht bestätigte jedoch diese Rechtsauffassung der Vorinstanzen nicht und hob das verurtheilende Erkenntniß in seinem ganzen Umfange auf. Das einfache Außerachtlassen der durch den fabrikmäßigen Betrieb bedingten Vorsichtsmaßregeln genügt nämlich, wenn nachgewiesen, als solches noch nicht, um eine gesetzliche Vermuthung für den ursächlichen Zusammenhang zu begründen bzw. überhaupt zu rechtfertigen. Es muß vielmehr auch bei Explosionsunfällen stets der tatsächliche Zusammenhang zwischen dem Versehen der Fabrikleitung und dem schädigenden Ereigniß überzeugend dargethan werden, um ein verurtheilendes Erkenntniß zum Nachtheil des haftpflichtigen Fabrikbesizers rechtfertigen zu können. Dieser Rechtsgrundsatz hat besonders für alle in Fabriken, Bergwerken, Steinbrüchen (!) oder Gräbereien (Gruben) vorkommenden Explosionsunfälle zu gelten, sofern nicht der erkennende Richter selbst auf Grund eigener, unter Würdigung aller Thatumstände gepflogener Beurtheilung die persönliche Ueberzeugung hat gewinnen können, daß bei Einhaltung der nachgewiesenermaßen außer Acht gelassenen Sicherheits- und Vorsichtsmaßregeln das schädigende Ereigniß aller Wahrscheinlichkeit nach überhaupt nicht eingetreten oder doch noch rechtzeitig abgewendet worden wäre. In derartigen Fällen bildet mithin weniger die Verschuldung als die Auffindung der wirkenden Ursachen und die Möglichkeit des Nachweises eines bestimmten tatsächlichen Zusammenhangs jener wirkenden Ursachen mit der Verschuldung bzw. dem fahrlässigen Weise geschaffenen unsicheren Zustande denjenigen Punkt, auf den es für den Rechtsstreit und diesen mehr oder weniger erfolgreichen Ausgang wesentlich ankommt —

Sollte diese Auffassung auch in Zukunft bei deutschen Gerichten als maßgebend betrachtet werden, so dürfte damit ein auf die Dauer der Zeit absolut unhaltbarer Zustand geschaffen sein!

Aber auch dieser Fall lehrt wieder, daß die Sicherheits- und Vorsichtsmaßregeln überall zu wünschen übrig lassen. Bemerkt der Arbeiter bei irgend einer der von ihm zu verrichtenden Leistungen das Fehlen von Schutzvorrichtungen usw., so hat er die Betriebsleitung darauf aufmerksam zu machen. Thut diese nichts, dann muß aber wenigstens die Rechtsprechung bei Unglücksfällen der erwähnten Art zu anderen Erkenntnissen gelangen. G.

### Ueber die Geschäftslage in der Metall-Industrie

bringt die letzte Nummer des „Arbeitsmarkt“ folgende Stimmungsbilder:

... Auch auf den eisenindustriellen Werken spielen die Arbeiterverhältnisse gegenwärtig eine hervorragende Rolle. Der gewaltige Aufschwung der gesamten Eisenindustrie erforderte ein großes Heer neuer Arbeitskräfte, an solchen aber fehlte es allenthalben. Mangel an Arbeitern war die allgemeine Klage auf den Eisenhütten. Der Uebelstand zeigte sich namentlich bei Puddelwerken, deren Betrieb bei der großen Hitze nur mit Mühe und Noth aufrecht erhalten werden konnte. An Puddlern mangelte es überall, da es diesen in Folge der fortwährenden Ausdehnung der Stahlerzeugung an genügenden Nachwuchs fehlte. Ueberhaupt tritt nach einer Zuschrift aus Unternehmungskreisen an die Rheinisch-westfälische Zeitung die Erscheinung von Jahr zu Jahr mehr hervor, daß sich immer weniger Arbeiter bereit finden, selbst zu hohen Löhnen Arbeiten am Feuer zu verrichten. Das haben die Eisenwerke in diesem Sommer besonders erfahren, wobei zugegeben wird, daß die ungewöhnliche Temperatur im August und September den Aufenthalt an den Defen, Hämmer und Walzenstraßen fast unträglich machte. Der Hüttenarbeiter ist zur Zeit ungemein gesucht; wenn er nur etwas leistet, so strecken sich alle Finger nach ihm aus. Die Meister anderer Werke kommen zuweilen in die in der Nähe gelegenen Arbeiterhöfen, um Arbeiter zu werben, und unter großen Versprechungen wird dann ein Meister von der Hütte weggeholt mit dem Auftrage, noch weitere Arbeiter zweiter und dritter Männer an den Defen oder Walzenstraßen mitzubringen. So kündigen denn häufig drei bis vier Mann auf einmal. Auf diese Weise vollzieht sich besonders im Sommer ein früher nie in solcher Ausdehnung gekannter Wechsel unter den Arbeitern. Es ist ein fortwährendes Kommen und Gehen, ein Anfangen und Aufhören, und das Werk, das noch einen Stamm alter Arbeiter besitzt, ist zu beneiden. Viele Leute hören immer im Sommer auf den Eisenwerken auf, um sich bis zum Herbst andere Arbeit zu suchen, und wenn die Tage kühler werden, wieder in die Eisenwerke zurückzukehren. Wenn auch mit Eintritt der kühleren Jahreszeit die Arbeiternoth wieder nachgelassen hat, so spielt doch für die fernere Entwicklung des Eisengewerbes die Gestaltung der Lage des Arbeitsmarktes eine ausschlaggebende Rolle.

Aus Chemnitz wird berichtet: in der Metall- und Maschinenindustrie ist die Geschäftslage noch immer gut, so daß im Allgemeinen sämtliche Metallarbeiter beschäftigt sind. In einzelnen Betrieben sind Ueberstunden an der Tagesordnung, die von dem Unternehmer oder dessen Beauftragten willkürlich, ohne die Arbeiter zu fragen, angelegt werden. Verkürzt arbeiten indessen die Fahrradfabriken um eine bis anderthalb Stunden pro Tag. In der Fahrradbranche ist die Arbeiterzahl wohl um die Hälfte reduziert worden. In den anderen Branchen, hauptsächlich im Werkzeug-, Dampfmaschinen- und Armaturenbau ist die Arbeiterzahl ständig etwas gestiegen. Die Nachfrage von Arbeitskräften kann vollständig durch das Angebot gedeckt werden, weil Arbeitslose stets vorhanden sind. Ihre Zahl schwankt zwischen 100 bis 200. Zuzug kommt, abgesehen von zureichenden Handwerksgehilfen, aus dem oberen Erzgebirge und Böhmen. Angehörige der letztgenannten Nationalität werden von dem größten hiesigen Etablissement, der Sächsischen Maschinenfabrik, gern angenommen. Da die Zuziehenden weniger Bedürfnisse wie die heimischen Arbeiter haben, so sind die Löhne in Chemnitz auch nicht auf die Höhe zu bringen, wie bei den Metallarbeitern in Dresden und Leipzig.

Schweinfurt (Krise in der Gußstahl-Fabrikation u.) Die Lage des Arbeitsmarktes in der Metallindustrie ist in Folge des neuen Geschäftsganges der Gußstahlfabrikation für die Arbeiter überaus verhängnisvoll. Durch die Krise sind eine ziemliche Anzahl Arbeitsloser vorhanden es verlautet sogar, daß

der Betrieb in den Kugelnwerken gänzlich eingestellt werden soll, wodurch noch 200 Arbeiter brodlos würden. Die Entlassungen häufen sich von Woche zu Woche. Kürzlich ist von der Aufsichtsraths-Sitzung der Deutschen Gussstahlfabrik A.-G. v. vorm. Fries u. Köpflinger mitgeteilt worden, daß das Stabliement zwar ebenfalls schwer unter der allgemeinen Krisis leide, von der die Gussstahlfabrikindustrie betroffen sei, daß jedoch noch immer an 190 Arbeiter beschäftigt sind. Vor Jahresfrist waren in der Kugelnindustrie ungefähr 1200 Personen beschäftigt, heute nicht mehr 250. Der Anbruch zu offenen Stellen — wenn solche überhaupt einmal vorhanden sind — ist deshalb ungemein groß. In einer Kugelnfabrik wird wegen Mangel an Aufträgen bloß sieben Stunden am Tage gearbeitet. Die Lage der übrigen Metallarbeiter wird durch diese Krise wesentlich beeinträchtigt.

Zur Frage der Arbeitslosen-Unterstützung.

Wenn ich als Gegner diese Frage heuer speziell für uns anschnitte, so thue ich dies aus ganz gewissen Gründen, nämlich deshalb: um eine Ueberstützung in dem Maße wie vor zwei Jahren hintanzuhalten, oder vielleicht besser ausgedrückt: eine eingehendere Prüfung dieser Materie zu ermöglichen.

Seit der letzten Generalversammlung ist ja diese Frage an sich nicht mehr von der Tagesordnung verschwunden. Sowohl in der politischen wie gewerkschaftlichen Presse erschienen von Zeit zu Zeit dieses Thema berührende Artikel, von denen einzelne (z. B. der v. Elm) von einem wahren Bienenfleiß zeigten. Jedoch alle diese Artikel brachten uns noch keinen Schritt vorwärts. Sie dienen höchstens dazu, die Frage zu beantworten: Ist die Arbeitslosenunterstützung mit dem modernen Gewerkschaftsprinzip vereinbar und ist sie ein Werbe- oder Bindemittel? aber nicht zu der Frage: Kann der Metallarbeiter-Verband dieselbe einführen? Da es nun nach meinem Erachten unbedingtes Erfordernis ist, über beide Fragen bis zur nächsten Generalversammlung Klarheit zu haben, deshalb erlaube ich mir diese Sache anzuschnitten. Denn es wird kein Zweifel darüber herrschen, daß von der einen oder von der anderen Seite der Antrag wieder gestellt wird, und es könnte sein, daß es der Zufall mit sich brächte, daß vielleicht nur 3—4 Wochen wiederum zur Verfügung ständen zur Diskussion über diese Frage, und da könnte wohl der eine oder der andere Genosse, der im Prinzip dafür ist, mangels eines eingehenderen Studiums glauben, es ginge wohl auch in der Praxis. Was nun die erstere der beiden Fragen betrifft, nun, so sage ich mir auf Grund meiner persönlichen Erfahrungen, daß sich seit 1896 die Meinung auf Grund der mit Hochdruck betriebenen Agitation ja ziemlich geändert hat, indem wahrscheinlich eine ganze Anzahl von Genossen im Prinzip die Arbeitslosenunterstützung nicht verwerfen würden. Jedoch um nicht wieder eine Erbitterung, wie vor der letzten Generalversammlung, hervorzurufen, schlage ich vor, besonders der zweiten Frage, jetzt schon überall näher zu treten.

Von den Anhängern der Arbeitslosenunterstützung wird mir über den eventuellen Nutzen derselben auf die Gewerkschaften, welche dieselbe haben zc. und zum Schluß auf das Unterstützungsweisen im Allgemeinen hingewiesen, wie z. B. speziell auf die Holzarbeiter, die ja jetzt auch Unterstützung, wenn auch nur Strafen- und Sterbegeld zahlen. Steis wird aber der Kardinalfrage, ob wir die Arbeitslosenunterstützung einführen können, sehr wenig oder nur vom prinzipiellen Standpunkt aus, näher getreten. Und ich sage mir, alle diese Klaffs und Berechnungen haben die Probe auf das Exempel noch nicht bestanden, daß wir (die Gegner nämlich) sagen könnten, wir sind überzeugt. Gerade wir sind diese Gründe, die freis ins Treffen geführt werden, die Hinweise auf die Buchdrucker, Gutmacher zc. leider gar nicht maßgebend. Denn es beweist absolut noch nichts, daß ich sage: die und die Gewerkschaft hat die Arbeitslosenunterstützung, folglich müssen wir sie auch haben.

Wenn Gen. Schemm in Braunschweig behauptete, es sei ein Widerspruch, zu sagen, daß eine Branchenorganisation die Arbeitslosenunterstützung leichter einführen könne, wie ein Industrieverband (siehe Protokoll v. 96, S. 80), so ist im Protokoll selbst die allerbeste Widerlegung dafür auf Seite 9 zu finden. Die Gründe, die die Chemnitzer Feilenhauer ins Feld führten, werden in der gleichen Nummer, aber vielleicht in einer anderen Schattierung, dann überhaupt nicht mehr verjagt.

Ebenso führt Gen. Hämisch in zwei Artikeln der „Neuen Zeit“ 97/98 in einer sehr eingehenden Betrachtung, von ziemlich guter Beherrschung der Materie zeugend aus, daß Industrieverbände unter den heu-

tigen Verhältnissen noch nicht in der Lage sind, die Arbeitslosenunterstützung einzuführen. Ein Verband, wie der unsere, der nach der letzten Generalversammlung ca. 25 Berufe (die einzelnen Abarten noch gar nicht gerechnet), umfaßt, hat wahrlich diese wichtige Frage in allererster Linie zu erörtern, ob die Einführung der Arbeitslosenunterstützung die Dezentralisierung des Industrieverbandes nicht im Gefolge hätte, anstatt daß, wie es leider der Fall ist, so ziemlich immer das Thema Arbeitslosenunterstützung angeschnitten wird und nur auf das Prinzip geachtet wird.

Von dem damaligen, ziemlich übereinstimmend für nicht verwendbar erkannten Vorschlag des Hauptvorstandes will ich für heute und auch für die Zukunft absehen, höchstens darauf noch hinweisen, daß die Ansicht, wir kommen mit 5 % Beitragserhöhung aus, fast überall schon geschwunden ist. Auch Segig glaubt jetzt mit 10 % würde es schon gehen, wie er auf der Konferenz für Nordbahren sagte. Ebenso will ich für heute auf weitere Gegeneinwendungen verzichten.

Zugleich möchte ich aber den Hauptvorstand erjuchen, er wolle, sobald es sein kann, und wenn es im Bereiche seiner Möglichkeit liegt, eine statistische Tabelle herausgeben über: 1. Wie viel Mitglieder waren im Jahre 1897 und die ersten drei Quartale 1898 organisiert? 2. Wie viele haben Reiseunterstützung erhalten und in welcher Höhe? 3. Wie viele waren von jeder Branche organisiert? 4. Wie viele haben von jeder Branche Reiseunterstützung und in welcher Höhe erhalten!

Meiner Ansicht nach würden wir dann wahrscheinlich gleich ein anderes Bild erhalten, als wenn ich mit Gesamtzahlen rechne und würden sehen, daß einzelne Branchen im Verhältnis den Verband sehr wenig in Anspruch nehmen, während andere demselben bedeutend mehr Kosten verursachen. Darüber konnten wir nun einmal nicht hinweg, daß der Mensch Egoist ist, und es ist besser, wir betrachten die Sache nach allen möglichen Folgen bornweg, als daß wir schließlich wie der bekante Gerber dastehen.

So viel für heute, näher auf die ganze Sache einzugehen, spare ich mir vielleicht für ein andermal auf. Mögen die Kollegen allerorts die Sache debattieren, ohne Vorurteil, jedoch mit äußerster Genauigkeit, und ich glaube, daß wir dann auch ein Resultat erhalten werden zu unserem Besten und zugleich im regen Eifer, das Beste zu wollen, Berührungs- und Anknüpfungspunkte finden, deren Besprechung und Befolgung nach jeder Seite hin uns nur Vortheil bieten kann.

München.

K. Vorhöfzer.

Die Konzentration des Kapitals

macht immer weitere Fortschritte. Vor ca. 14 Tagen wurde die Börse- und Industrie-Welt durch ein Ereignis überrascht, das auch für die Metallarbeiter von höchstem Interesse ist. Die Aktiengesellschaft Ludwig Löwe u. Co., die bekannte Maschinen- und Gewerkschaft in Berlin, löste plötzlich ihre Beziehungen zu verwandten Gesellschaften und gab vor Allen die Vertheilung an der bisher so lukrativen Maschinenfabrikation auf. Die Löwe-Gesellschaft erhob ihr Kapital um einem Schläge von 7 1/2 auf 40 Millionen Mark und schweift drei der größten Elektrizitäts-Unternehmen zusammen, nämlich die Schuckert-Gesellschaft in Nürnberg nebst zwei großen Finanzierungs-Gesellschaften: der Continental-Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Nürnberg und der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Berlin. Mit einer fünften, der Union-Elektrizitäts-Gesellschaft, ist Löwe seither schon eng verbunden und sind aneinander Schuckert zc. grade dadurch in den Dingen hineingezwungen worden, daß Löwe und Union noch vor kurzem vorgaben, sich formell trennen zu wollen, wobei die Union dann mit beträchtlich erhöhtem Kapital ausgerüstet werden sollte, um die Konkurrenz zu erdrücken. Löwe gibt jedem Schuckert-Aktionär für je 2000 M. Summenwerth der Aktien die Hälfte, 1000 M. in neuen Löwe-Aktien. Die Schuckert-Aktionäre spekulieren auf hohen Kursgewinn, denn alte Löwe-Aktien wurden bisher mit dem fünffachen des Nennwerthes bezahlt, da sie 24 Prozent Dividende trugen. Nun sind die Besitzer der Schuckert-Aktien ferner zusammen mit den Finanzierungs-Gesellschaften die Sorge vor Löwe's Konkurrenz los. Alle zusammen werden vielmehr einen mächtigen Faktor bilden, der die Ausbeutung der Konsumenten ganz anders durchsetzen kann, als jeher. Daneben wird Löwe für 18 1/2 Millionen Mark neue Aktien mit hohem Aufgeld an die Börse bringen, an der diese auch einen artigen Brocken verdient. Schließlich spielen die Direktoren und Aufsichtsräte der verschiedenen Gesellschaften, die als solche nominal fortbestehen, das nette Spiel „Wechselt das Kammerlein.“ Einer tritt immer in den Aufsichtsrath des Andern ein, was bei den Millionen-Gewinnen feste Lantienen so mit sich bringt.

Zu Zukunft kommen in der deutschen Elektrizitäts-Branche dann nur noch drei Firmen-Unternehmen in Betracht: die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin, mit ihren Tochter-Unternehmungen ca. 125 Millionen Mark Kapital repräsentierend, A.-S. Siemens u. Halske und die Löwe-Gruppe. Was darüber noch an kleineren Unternehmen kommt: Schmeper, Felios, Brown Boveri, Sumner zc. kann gegen jene drei, sobald eine Vertheilung erzielt ist, nicht mehr aufkommen, ihre Aufzählung ist nur eine Frage der Zeit. Und zu einer Vertheilung, zu einem Monopol im Elektrizitätsweien wird es kommen, bei dem die Inter-

enten, anstatt sich gegenseitig durch Konkurrenz zu zerfleischen, den Raub lieb unter sich theilen. Zeigt ihnen doch der Ring der Eisen- und Kohlen-Barone, wie der Aktionär so am ruhigsten und gleichmäßigsten seinen Entbehrungslohn beziehen kann.

Die „Frankfurter Volksstimme“ bespricht ebenfalls die Folgen der angeführten Fusion, sie meint: Staat und Gemeinden müssen sich dann, wie jetzt bei Schienenlieferungen, Preise und Bedingungen diktiren lassen. Auch die schon bestehenden unabhängigen Anlagen werden mit Polyphenarmen umklammert werden, denn das Elektrizitätsgebiet ist kein abgeschlossenes. Jeder Tag bringt Neuerungen, durch deren Einführung die bestehenden Betriebe tributpflichtig werden können. Den Ersundergeist bringt der Ring im Voraus um den Erfolg seiner Arbeit. Es müßte eine Erfindung von bahnbrechender Bedeutung sein, die sich gegen ihn mit seinen Hunderten von Millionen Kapital emporkriegen könnte. Wahrscheinlich wird jener diktiren, ob und was eine Erfindung werth sei im Gebiet der elektrischen Licht- und Kraftverjorgung, im Tramwaywesen, der elektro-chemischen Industrie zc. Auch die Arbeiterschaft wird, je enger der Ring sich schließt, desto mehr seine Macht zu spüren bekommen. Den wenigen Unternehmern ist es leicht, schwarze Listen stramm durchzuführen, mit ihrem Riesekapital Wohnkämpfe niederzulegen. So muß der Gang der weiteren Entwicklung auch auf diesem Gebiete unabwendbar zur Sozialisirung führen.

Was soll man aber Angesichts dieser Sachlage dazu sagen, wenn in einem Moment wie dem gegenwärtigen, die Gemeinde Berlin (und Nürnberg) sich bezüglich ihres Elektrizitätsweiens auf Gnade oder Ungnade einer jener Gruppen auf weitere 20 Jahre überliefern will? Hier das Beispiel von dem „Misko des Regiebetriebs“, dort blüht wie ein Schmeper in der Nacht zu rechter Zeit die Nachricht von der Löwe'schen Transaktion auf. Wenn die allzeit jüdische Löwe-Gesellschaft all ihre bisherigen einträglichen Produktionsgebiete verläßt, um sich unter Vertheilung ihres Kapitals allein dem Elektrizitätsweien zuzuwenden, so sollten auch dem ärgsten Spießbürger die Augen darüber aufgehen, daß der Großkapitalismus den Zeitpunkt für gekommen erachtet, einen riesigen Raubzug unternehmen zu können.

(Zwischen brachten in den letzten Tagen die Zeitungen die Nachricht, daß die Fusion gescheitert sei. Zu weit streifen Nürnberg's betrachtete man die „Scheitern“ lediglich als ein Manöver. Es machte sich nämlich in Nürnberg sogar unter den ruhigsten Spießbürgern eine Opposition dagegen bemerkbar, daß man einer derartigen Gesellschaft wie der geplanten den Betrieb der neuen Nürnberger Straßenbahnlinien überlassen wollte. „Man“ glaubt nun, diese Opposition dadurch eindämmen zu können, wenn ein derartiger Vertrag lediglich mit der Firma Schuckert abgeschlossen wird. Hat man die Beute im Saal, dann werden entweder die jetzt so plötzlich „feindlichen Brüder“ sich in den Armen liegen oder Schuckert wird mit einer anderen Gesellschaft fusionirt.)

Mein nicht nur auf dem Gebiete der Elektrotechnik vereinigt sich das Kapital: Das gleiche Schauspiel vollzieht sich auf dem Gebiete des Maschinenbaus. In voriger Nummer berichteten wir, daß die Maschinenfabrik Augsburg und die Maschinenbauaktiengesellschaft Nürnberg (Mett & Co.) verschmolzen und unter einer Direktion weiter geführt werden sollen. Die hauptsächlichsten Vorschläge und Darlegungen, welche der Aufsichtsrath der Maschinenfabrik Augsburg der am 24. November stattfindenden Generalversammlung der Aktionäre unterbreitet, sind nach dem „Frankf. Kur.“ folgende: „Die Vereinigung der Maschinenbauaktiengesellschaft Nürnberg“ mit der Maschinenfabrik Augsburg“ zu einer Aktiengesellschaft unter der Firma „Vereinigte Maschinenfabrik Augsburg und Maschinenbauaktiengesellschaft Nürnberg A.-G.“ mit dem Sitze in Augsburg, nach Antrag des Aufsichtsrathes wird dringend zur Annahme empfohlen. Das Nürnberger Werk soll ganz nach Göttingen bei Nürnberg verlegt werden, woselbst die Werkgebäude großen Theils schon hergestellt sind und der Betrieb teilweise aufgenommen ist. Das alte Fabrikgrundstück in der Stadt Nürnberg und die darauf lastende Hypothek zu M. 2,800,000 werden nicht übernommen; jedoch steht dieses Grundstück der Gesellschaft noch bis zur völligen Ueberriedelung nach Göttingen, bezw. bis 1. Juli 1901 zur Verfügung. Die Uebernahme der Nürnberger Firma mit allen sonstigen Aktiven und Passiven soll ab 1. August 1898 erfolgen. Ueber die Maschinenbau-Aktiengesellschaft Nürnberg wird ferner mitgetheilt: Der Grundbesitz beträgt in und bei Nürnberg 8 Hektar, in Göttingen 35 Hektar, in GutsMuths bei Mainz 10 Hektar, zusammen 113 Hektar. Der Gesamtpersonalstand beträgt im Werk Nürnberg ca. 3700, im Werk GutsMuthsburg ca. 1800, zusammen 5500. Die Werke Nürnberg und GutsMuthsburg haben für ca. 2 Jahre Bestellungen im Betrage von ca. 34 Millionen Mark. Als Uebernahmepreis sollen an die Nürnberger Aktionäre 1200 Stück neue Aktien der Maschinenfabrik Augsburg resp. der neuen Firma, im Nennwerth von je 1000 fl. hingegeben werden gegen Einlieferung der 3000 Stück Nürnberger Aktien à 600 M. Zur theilweisen Zurückzahlung zu übernehmender Passiven, ferner für Ausbau der Neuanlagen in Göttingen und zur Schaffung der erforderlichen Betriebsmittel sollen weitere 1200 Aktien zum Kurs von 400 Proz. ausgegeben werden, in der Weise, daß den jetzigen Aktionären der Maschinenfabrik Augsburg für je 3 alte Aktien das Bezugsrecht auf eine junge Aktie eingeräumt wird. Das zukünftige Aktienkapital wird je nach 6000 Stück Aktien à 1000 fl. — gleich 6,000,000 fl. betragen, nämlich mit Dividenden-Berechtigung ab 1. Juli 1898. Im Allgemeinen bemerkt der Aufsichtsrath des Augsburger Unternehmens: „Die verhältnismäßig billige Erwerbung der Werke der Maschinenbau-Aktiengesellschaft Nürnberg wird uns vielfache Vortheile bringen, namentlich bezüglich der Beseitigung einer vielfach empfundenen Konkurrenz, der Eintheilung der bezüglichen Geschäftszweige, der gegenseitigen Verwendung des vorhandenen geschulten Personals, der gemeinschaftlichen Materialbeschaffung ujm.“

Die neue Firma wird dann das größte Etablissement der Metallindustrie Süddeutschlands sein, sie wird zusammen über 10,000 Arbeiter beschäftigen. Für die Arbeiter, welche bisher dem Nürnberger Werke angehört, empfiehlt es sich, in recht Ebnat zu geben, daß nicht gewisse Praktiken, die

bisher in Augsburg im Schwunge waren und noch sind, auch nach Nürnberg übertragen werden!

Zum Kapitel Wanderunterstützung.

Das bayerische Staatsministerium des Innern hat den Regierungen, Stammern des Innern, Nachstehendes bekannt gegeben:

Der Verband deutscher Buchdrucker, insbesondere auch dessen Gau Bayern, gewährt seinen arbeitslosen, auf der Reise befindlichen Mitgliedern eine Reiseunterstützung von täglich 75 M für die Zeit der Arbeitslosigkeit mit der Maßgabe, daß die Unterstützung zurückgezogen wird, sobald der Reisende sich ohne triftigen Grund weigert, eine ihm angebotene Kondition im Buchdruckgewerbe anzunehmen, worüber durch die Zahlstellenverwalter des Verbandes Kontrolle geübt wird. Da diese Einrichtung unter Umständen für die Beurteilung der Frage von Einfluß sein kann, ob ein reisender Buchdruckergehilfe als Landstreicher im Sinne des § 361 Ziff. 3 d. St.-G.-B. zu erachten und zu verfolgen sei, ergeht im Einverständnis mit dem k. Staatsministerium der Justiz der Auftrag, für geeignete Verständigung der Distrikts- und Ortspolizeibehörden, sowie Amtsanwälte Sorge zu tragen.

Dieser Ministerialerlaß hat nach der „Münchener Post“ folgende interessante Vorgeschichte:

In Nr. 19 der „M. Post“ vom Januar dieses Jahres war mitgeteilt, daß das Amtsgericht Moosburg einen jungen Schriftsetzer wegen angeblicher Landstreicherei zu sechs Wochen Gefängnis verurtheilt, trotzdem der Mann nicht gebettelt hatte und er nachweisen konnte, daß er als Mitglied des Deutschen Buchdrucker-Verbandes Wanderunterstützung beziehe und somit über die notwendigen Subsidienmittel verfüge. Der Buchdruckerverband (Gau Bayern) wandte sich hierauf in dieser Sache beschwerdeführend an das Staatsministerium und erjuchte, um ähnliche Mißgriffe zu verhindern, an die bezüglichen Behörden und Polizeiorgane eine entsprechende allgemeine Weisung hinauszugehen. In dem Antwortschreiben an den Verband hieß es u. A.:

„... Weisungen allgemeiner Art, wie sie von dem Verband in der Eingabe vom 3. vor. Mts. angestrebt werden, können den äußeren Polizeiorganen nicht erteilt werden, vielmehr werden dieselben ohnehin gegenüber Angehörigen des Verbandes deutscher Buchdrucker, welche sich über ihr bisheriges Fortkommen genügend auszuweisen vermögen, mit besonderer Vorsicht verfahren, außerdem ist den angehaltenen Verbandsmitgliedern mit dem sofort vorzunehmenden richterlichen Verhöre genügende Gelegenheit zu ihrer Rechtfertigung gegeben.“

Und in Bezug auf den speziellen Fall beliebe man darauf hinzuweisen, daß die Verurteilung des in Frage stehenden Schriftsetzers, die er sich zum Theil selbst zuzuschreiben habe, auch objektiv vollkommen gerechtfertigt erscheine. Und als der Fall von den sozialdemokratischen Abgeordneten im Landtag zur Sprache gebracht worden war, führte Justizminister Frhr. v. Leonrod in der Sitzung vom 29. April 1898 nach dem Stenogramm der „Augsb. Abdtg.“ aus:

„Die Verurteilung des ungarischen Schriftsetzers war ganz am Plage, nachdem er acht Monate ohne Arbeit und ohne Mittel herumgezogen ist. Er hat dies auch gar nicht in Abrede gestellt, erst später hat man sich dann in jener Debatte um diesen Mann angenommen, weil er 75 Pf. alle Monate von dem Verein bekommen hat; die hat er allerdings angenommen und eingekassiert, aber die Hauptsache, er hat eben, was man sagt, acht Monate Landstreicherei getrieben und wurde dann bestraft, wie Andere auch.“

Die „M. P.“ wies damals darauf hin, daß der Minister sich geirrt habe, daß der betreffende Schriftsetzer nicht alle Monate 75 Pf., sondern jeden Tag eine Mark Reiseunterstützung von seiner Organisation erhielt und darum kein Landstreicher war und nicht als Landstreicher hätte verurteilt werden dürfen.

Aber auch mit der vorhergehenden „besonderen Vorsicht“ gegenüber den reisenden Mitgliedern des Deutschen Buchdruckerverbandes, wie es in dem oben erwähnten Antwortschreiben des Staatsministeriums so schön hieß, hatte es seinen Haken. Denn am 8. Juli des heurigen Jahres wurde auf der Versammlung des Moosburger schon wieder ein Buchdruckergehilfe aufgegriffen, der ebenfalls Mitglied des Verbandes war und täglich auf eine Mark Unterstützung Anspruch hatte. Trotzdem er sehr gut gekleidet war und nicht gebettelt hatte, wurde er gefesselt dem Amtsrichter vorgeführt und zu drei Wochen Haft verurtheilt, die er auch abbüßen mußte. Die „Münchener Post“ führte diesen Fall dem Minister vor, so daß man sich endlich zu dem Ministerialerlaß entschloß. Bedauerlich und bezeichnend ist es allerdings, daß solche Maßnahmen überhaupt noch nöthig sind. Hoffentlich aber wird der Minister auch auf die Behandlung der Angehörigen anderer Gewerkschaften, welche ihren Mitgliedern Reise- u. -Unterstützung gewähren, günstig einwirken.

Aus Oesterreich.

Wien, den 11. November.

Die österreichischen Unternehmer sind in der Wahl ihrer Mittel, um die Arbeiterbewegung zu bekämpfen, nie wählerisch gewesen, und hat insbesondere die anwachsende Gewerkschaftsbewegung unter den brutalen Brakufen zu leidet. Hervorragendes leisten auf diesem Gebiete die deutschböhmischen Ausbeuter, die von ihren connationalen Arbeitern verlangen, sie mögen in den Fabrikanen nicht die Ausbeuter, sondern ihre Stammesgenossen erblicken. Doch grau, o Freund, ist alle Theorie und besteht die Praxis dieser sauberen „Stammesgenossen“ in der skandalösesten Ausnützung und Verfolgung der Arbeiterchaft. Folgender Fall, den wir für sehr viele erzählen, zeugt dafür, wie die „deutschen“ Fabrikanten mit den Arbeitern umspringen. Die Firma Schroll verlangte vor Kurzem den Austritt ihrer 133 Arbeiter aus der dortigen Gewerkschaft. Die Arbeiter mußten dem Direktor der Unternehmung den schriftlichen Beweis erbringen, daß sie wirklich aus ihrer Organisation ausgetreten sind. Wie zum Hohne wurde von den Arbeitern der Beitritt zu einem deutsch-nationalen Verein verlangt. Der Vorfall ist ein „leuchtendes“ Beispiel für den Despotismus, der in den meisten Fabriken herrscht - er zeigt

aber in der deutlichsten Weise den Unterschied zwischen den sozialdemokratischen und deutsch-nationalen Arbeitervereinen. Noch niemals ist der Öffentlichkeit ein Fall bekannt geworden, wo ein Fabrikant Arbeiter gezwungen hatte, aus deutsch-nationalen Arbeitervereinen auszutreten. Im Gegentheil. Die Fabrikanten zwingen vielmehr ihre ansgebeuteten Sklaven zum Beitritt in dieselben, ein Beweis, wie sehr „gefährlich“ diese Vereine den Fabrikanten sind.

Aber die Unternehmer sind nicht nur bestrebt den Arbeitern das winzige Stückchen Koalitionsrecht zu rauben, sie sträuben sich noch obendrein gegen jegliche vernünftige Reform auf dem Gebiete der Sozialgesetzgebung. Der Ackerbauminister, dem der Bergbau untersteht, hielt bei Eröffnung des Landwirtschaftsrathes eine Rede, in welcher er auf die Nothwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit im Bergbau hinwies. Die Bergwerksbesitzer antworteten auf diese „unverschämte Zumutung“ in einer Mittwoch, den 2. November, abgehaltenen Sitzung des Zentralvereins der Bergwerksbesitzer Oesterreichs. Auf der Tagesordnung stand die Frage über die Zulässigkeit einer gesetzlichen Herabsetzung der zehnstündigen Arbeitszeit beim Bergbau, welche die Regierung der Montan-Sektion des Landwirtschaftsrathes vorgelegt hatte. Es wurde mit allen gegen eine Stimme beschlossen, die Delegirten des Zentralvereins der Bergwerksbesitzer und der verschiedenen montanistischen Lokalvereine Oesterreichs im Landwirtschaftsrathe zu ersuchen, die von der Regierung vorgelegte Frage auf das Entschiedenste zu verneinen. In der beschlossenen Tagesordnung heißt es, daß der Acht-Stunden-Tag bei einzelnen Bergbauern oder in einzelnen Betrieben, wie es heute schon der Fall ist, ganz gut bestehen könne, daß jedoch eine gesetzliche Normirung desselben für den gesammten Bergbau Oesterreichs von unermeßlichem Schaden wäre. Wenn in irgend einer Industrie der Achtstundentag ohne jeden Schaden durchführbar ist, so ist dies vor allem der Bergbau.

Die christlich-soziale Partei, die den Arbeitern so vieles zu versprechen mußte, hat nun im Gemeinderathe mit ihrer Sozialreform begonnen. Ihre Reform sieht recht nett aus und besteht vor allem in einer unerhörten Arbeitsordnung, die dieser Tage für alle kommunalen Arbeiter erlassen wurde. Die ersten drei Punkte handeln von der Arbeitszeit, die eine 11stündige ist, und von der Arbeitseinteilung. Die anderen geradezu draconischen Bestimmungen lassen wir folgen. 4. Für die Einhaltung dieser Arbeitszeiten seitens der Arbeiter sind die Aufseher und die Partieführer verantwortlich. Letztere haben die diesbezüglichen Anzeigen gegen Arbeiter längstens beim Frührapport des nächsten Tages den Aufsehern zu erstatten. 5. Die Nichteinhaltung der Arbeitszeit wird im ersten Falle durch Abzug eines halben Tagelohnes, im Wiederholungsfalle durch Abzug eines ganzen Tagelohnes und im dritten Falle durch Entlassung des betreffenden Schuldigen bestraft. 6. Arbeiter, die während der normirten Arbeitszeit in trunkenem Zustande betreten werden, verlieren den ganzen Tagelohn und sind im ersten Wiederholungsfalle zu entlassen. 7. Jeder Arbeiter, der in einem anderen als in dem ihm durch den Partieführer oder Aufseher zugewiesenen Rayon angetroffen wird, ist, wenn er sich hierüber nicht zu rechtfertigen vermag, sofort zu entlassen. 8. Die Arbeiter haben den Weisungen und Anordnungen der Aufseher und Partieführer unweigerlich Folge zu leisten. Verweigerung Gehorsam oder Unkeuschheit zieht sofortige Entlassung nach sich. 9. Beschwerden der Arbeiter gegen Partieführer sind beim Frührapport den Aufsehern zu melden. Beschwerden gegen einen Aufseher sind während der Mittagspause vorzubringen. Jede muthwillige oder ungerechtfertigte Beschwerde letzterer Art wird mit sofortiger Entlassung geahndet. 10. Arbeiter und Partieführer haben sich auch außerhalb der normirten Arbeitszeit gegen die festgesetzte Entlohnung zu arbeiten, die keinen Aufschub erlauben, verwenden zu lassen, wenn es der Aufseher verlangt. Jede Arbeitsverweigerung solcher Art zieht sofortige Entlassung nach sich - So sieht die Sozialreform der christlich-sozialen Partei aus, die ausgezogen ist, um die Arbeiter der Sozialdemokratie abwendig zu machen.

In der österreichischen Waffenfabrik werden Arbeitsentlassungen in großem Stile vorgenommen, obwohl genügend Aufträge vorhanden. Unter den Entlassenen befinden sich zahlreiche Vertrauensmänner der Metallarbeiterorganisation und hat es allen Anschein, daß die Unternehmung die Arbeiter zum Streik treiben will. Erst kürzlich streikten ca. 1000 Mann dieses großen Establishments, welcher Kampf jedoch nach kurzer Dauer beigelegt wurde. Seit dieser Zeit provoziert die Gesellschast die Arbeiter in der unerhörtesten Weise. Die Verluste, die sich auf 1 1/2 Millionen Gulden belaufen, welche durch die Gaunereien einzelner Verwaltungsräthe herbeigeführt wurden, sollen nun aus dem Marke der Arbeiter herausgeschunden werden. Hoffentlich werden die Arbeiter Flug vorgehen und den Ehrentämmern die Sache nicht leicht machen.

Die Arbeiterinnen der staatlichen Tabakfabrik in Fürstenfeld haben einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Es ist dies der erste Fall in Oesterreich, daß Staatsarbeiter zum Streik griffen, um Uebelständen abzuhelfen. Nachdem den in dieser Fabrik beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen - es sind deren ca. 2000 - mitgeteilt wurde, es werde eine Neuerung getroffen, wodurch sich dieselben geschädigt erachteten, eruchten sie um Nichterführung dieser Manipulation. Dieses Ersuchen blieb unberücksichtigt, worauf alle 2000 Personen die Arbeit einstellten. Auf Ansuchen des dortigen Bürgermeisters kamen der Generaldirektor der Tabakregie und Dorrath Hillebrandt aus Wien nach Fürstenfeld. Der Generaldirektor empfing in Abwesenheit der Beamten - was lobend hervorgehoben werden muß - die Vertreterinnen der Arbeiterinnen und ließ sich über die Verhältnisse genau unterrichten. Auf die berechtigten Forderungen der Arbeiterinnen gab er das Versprechen, alle erwiehenern Uebelstände abzuschaffen. Daraufhin wurde die Arbeit wieder aufgenommen, und dürfte dieser Sieg sehr günstige Folgen für die Staatsarbeiter überhaupt, deren Loos ein sehr schlechtes ist, mit sich bringen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Anschließend an unsere Bekanntmachung in Nr. 46 d. Btg. machen wir bekannt, daß auf der Generalversammlung zur Berathung kommende Anträge zehn Wochen vor Eröffnung der Generalversammlung an den Vorstand eingeleitet sein müssen und eruchen wir, die Einleitung derselben so zeitig zu bewerkstelligen, daß sie spätestens am 21. Januar 1899 in unseren Händen sind.

Die Anträge bitten wir auf ein besonderes Blatt Papier zu schreiben und hierbei darauf zu achten, daß nur eine Seite des Blattes beschriftet wird.

Bezüglich der in diesem Jahre zu Ende gehenden Mitgliedsbücher eruchen wir die Verwaltungen und Bevollmächtigten, uns bei Zeiten die Hauptnummern dieser Bücher, die genauen Personalien (Beruf, Vor- und Nachname, Ort, Tag und Jahr der Geburt) und den Tag und Ort des Eintritts der Inhaber mitzutheilen, damit wir ihnen rechtzeitig, auf alle Fälle noch vor Schluß dieses Jahres die Ersatz- (zweiten) Bücher zusenden können. Die Ausfertigung der zweiten Bücher ist Sache der Ortsverwaltungen und bei derselben darauf zu achten, daß alle im alten Buch enthaltenen Eintragungen auch in das neue übertragen werden.

Wegen demnächst vorzunehmender Revision des Adressenverzeichnisses werden die Ortsverwaltungen und Bevollmächtigten um möglichst umgehende Angabe etwaiger Adressenveränderungen ersucht.

Folgende Mitgliedsbücher sind ungültig und aufzuhalten Nr.

- 86101 des Formers Valentin Eberhard, geb. zu Holzhausen am 11. November 1865.
94374 des Klemmners Oskar Rothe, geb. zu Freiberg am 2. Januar 1875.
107792 des Formers Friedr. Eisenbraun, geb. zu Münster b. Cannstatt am 5. Februar 1872.
156414 des Eisenhüppers Gg. Billinger, geb. zu Frankeneck am 13. April 1870.

Ausgeschlossen aus dem Verband nach § 3 Abs. 7a des Statuts wird auf Antrag der Verwaltungsstelle in Groß-Ottersleben:

- der Arbeiter (Maurer) Friedrich Kleinme, geb. zu Welsleben am 12. Juli 1870.
der Verwaltungsstelle Mannheim:
der Drucker Anton Eppensteiner, geb. zu Müßbach am 2. Juli 1875. B. Nr. 257 911.
der Schleifer Joh. Eppensteiner, geb. zu Müßbach am 7. Jan. 1877. B. Nr. 257 722.
der Schleifer Peter Eppensteiner, geb. zu Müßbach am 24. Januar 1874. B. Nr. 257 759.
der Schleifer Johann Gotta, geb. zu Oberoden am 5. Nov. 1869. B. Nr. 184 546.
der Spengler Josef Gramlich, geb. zu Hirschhorn am 18. März 1870. B. Nr. 257 784.
der Schleifer Leopold Heß, geb. zu Eichesheim am 23. September 1865. B. Nr. 174 877.
der Lackirer Johann Heumooß, geb. zu Krugzell am 11. August 1853. B. Nr. 236 716.
der Spengler Konrad von der Haid, geb. zu Eichenberg am 15. April 1-75. B. Nr. 257 907.
der Spengler Georg Kirsch, geb. zu Redarau am 13. März 1872. B. Nr. 174 850.
der Metallbrüder ? Knaus ? ? ?
der Spengler Karl Kreyler, geb. zu Mannheim am 1. März 1878. B. Nr. 174 849.
der Metallbrüder ? Luz ? ? ?
der Polirer Karl Man, geb. zu Mannheim am 13. Mai 1879. B. Nr. 257 717.
der Schleifer Ludwig Rosenstein, geb. zu Bauschlott am 3. August 1873. B. Nr. 239 992.
der Metallbrüder ? Sehfang ? ? ?
der Schleifer Clemens Schnurr, geb. zu Griesbach am 23. September 1853. B. Nr. 22 290.

Der Feilenhauer Eduard Fischer, B. Nr. 276 136, wird hierdurch aufgefordert, sich gegen den ihm gemachten Vorwurf der Denunziation bis zum 7. Dezember 1898 zu rechtfertigen, andernfalls sein Ausschluß aus dem Verbande erfolgt. Fischer's Denunziation bestand darin, daß er einen Kollegen, der ihm in Offenbach eine Einladung zu einer Werkthatsprechung überreichte, diese Einladung dem ihm beschäftigten Unternehmer (Hynes) vorlegte und dazu bemerkte, daß die übrigen Werkstatkollegen einen Streik inszenirten und ihn (Fischer) dazu fangen wollten.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an Theodor Werner, Stuttgart, Neckarstraße 160II, zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist. Der Vorstand.

Das Mitglied August Sandgraf aus Unterweid, B. Nr. 159 400, wird ersucht, unter Angabe seiner Personalien und Einleitung von 20 M (in Briefmarken) für Porto, sein Mitgliedsbuch vom Vorstand abzufordern.

Korrespondenzen.

Former.

Eöthen. Der Formerstreik bei Pajchen in Eöthen ist beendet. Sämmtliche Forderungen sind bewilligt worden, ja noch mehr. Am Mittwoch, den 2. November, nahmen sämmtliche Former die Arbeit wieder auf. Zwei Akkordsätze in Höhe von 1 M und 1,30 M wurden auf 1,50 und 2 M erhöht. Ferner wurde verhindert, daß die Arbeitszeit um



findet und trotzdem wir den Mitgliedern Rechnung getragen und unsere Versammlungen ins alte Lokal zu Ulmer, früher Höltermann verlegt haben, herrscht eine Interesslosigkeit unter den hiesigen Kollegen, die in's Utschraube grenzt. Kollegen, wohin soll dies führen? Können wir unsere Organisation am hiesigen Plage brach legen? Nein! Darum fordern wir Euch auf, in die am Samstag, den 26. November, stattfindende außerordentliche Mitgliederversammlung Mann für Mann zu kommen, da die Tagesordnung eine so wichtige ist, daß kein organisierter Metallarbeiter fehlen darf.

**Wienstein.** Bezug von Metallarbeitern aller Branchen ist fernzuhalten. Bericht folgt.

**Minden i. Westf.** Am 5. Nov. fand hier eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt, in der Kollege Behle-Hannover über „Die gegenwärtige Lage in der Metallindustrie und die Freiheit der Qualifikation“ sprach. Der zweistündige Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Kollegen, die Versammlung mußte besser besucht sein, die Laune in unseren Reihen muß aufhören. Die Löhne sind doch in Minden so niedrig, daß sie einer Aufbesserung bedürfen, das können wir aber nur erreichen, wenn wir geschlossen zusammenstehen.

**Schlager.**

**Erfenschlag.** In Nr. 44 der „Metallarbeiter-Zeitung“ finden wir in dem Bericht der Agitations-Kommission der Nadelmacher Angriffe gegen uns, die wir ganz energisch zurückweisen müssen. Es heißt dort: 1) wir hätten uns nicht dazu aufschwingen können, eine Lohnforderung zu stellen, 2) hätten wir Beschlüsse, welche gefaßt worden sind, unbeachtet gelassen. Erstens ist es Sache der Lohnkommission, welche dazu beauftragt war, bei sämtlichen Fabrikanten vorstellig zu werden. Wenn die betr. Kommission ihre Tätigkeit nur bei den Ring-Fabrikanten ausübte, weshalb mußten wir dazu Material liefern? Nur dazu, um einem Teil der Nadelmacher zu der Lohnerhöhung zu verhelfen, und den anderen Teil, der sich nicht selber geholfen hat, vor allen organisierten Metallarbeitern Deutschlands zu blamieren? Wirklich sehr kollegial! Zweitens haben wir auch ohne Lohnkommission Fortschritte gemacht, die uns weit günstiger erscheinen, als diese 5 Prozent Lohnerhöhung. Wenn wir betrachten, daß wir keine Prozente mehr abgezogen bekommen, kein Lichtgeld mehr zu bezahlen brauchen, keine Strafen über uns verhängt sind und unsere Arbeitszeit wöchentlich 56 3/4 Stunden beträgt, so können wir mit Recht sagen, daß unsere Lage verhältnismäßig eine bessere ist, als wie in verschiedenen Fabriken, wo die 5 Prozent erzielt worden sind. Denn da gibt es Strafe auf Strafe und noch extra 3-5 Prozent Abzug für Ausschuß. Da ist der Abzug der Lohnerhöhung gegenüber weit überwiegend! Dennoch braucht Ihr nicht zu denken, daß unsere wirtschaftliche Lage nichts mehr zu wünschen übrig ließe, nein, durchaus nicht, wir wollen nur damit sagen, daß wir anderen Betrieben gegenüber verhältnismäßig nicht nachstehen. Zum Schluß möchten wir der Agitations-Kommission noch raten, bei künftigen Berichten vorsichtiger zu handeln und nicht Äußerungen fallen zu lassen, die den Fortschritten, welche die Organisation bei uns gemacht hat, Einhalt thun könnten! Die Nadelmacher der Firma W. Fleming, Erfenschlag.

**Feilenhauer.**

**Mannheim-Ludwigshafen.** Nachdem die Herren Meister unsere Forderungen nur in Mannheim bewilligten, waren die Kollegen von Frankenthal und Speyer genötigt, in den Streik einzutreten. In Speyer ist bis jetzt noch kein Arbeitswilliger den Stämpfenden in den Rücken gefallen, nur in Frankenthal haben wir zwei zu verzeichnen; der eine Namens H. Wagner aus Ludwigshafen a. Rh. wurde durch alle mögliche Art und Weise, die wir später noch einer näheren Erörterung unterziehen werden, soweit gebracht, weiter zu arbeiten, trotzdem er hätte sofort in Mannheim zum bewilligten Tarif anfangen können. Der andere, Josef Franz aus Ludwigshafen, betrieb seither in Gemeinschaft mit seiner Frau eine fliegende Buchhandlung, wobei er auch zu Meister Schäfer kam, von diesem überredet, natürlich auch gut bewirtschaftet wurde. Dieser Kollege erhielt in bereitwilligster Weise von Meister Schäfer ein möbliertes Zimmer eingeräumt. Wir werden aber trotzdem unterzagt ausfahren. Wie die Herren Prinzipale auf unseren Vorstehenden des Arbeitsnachweises zu sprechen sind, beweist uns eine Briefkastennote des Meisterorgans „Meister und Feile“, in welcher, jedenfalls auf eine erfolgte Anfrage eines gewissen Feilenhauers H. aus Nürnberg, unser Vorstehender als Arbeiterverführer, der die Kollegen durch seine gewissenlose Agitation ins Unglück stürzen will, bezeichnet wird. Traurig, wirklich sehr traurig, wenn die Herren mit ihrem Latein soweit sind. Nun arbeiten ja noch mehr Nürnberger Kollegen hier, die unseren Vorstehenden des Arbeitsnachweises besser kennen, als dieser Herr H. Die Kollegen haben beschlossen, den von den Arbeitgebern durch Herrn Köhler, Ludwigshafen, geführten Arbeitsnachweis in keiner Art und Weise anzuerkennen, und daß in denjenigen Werkstätten, wo ein von Seiten des Arbeitgeber-Nachweises eingestellter Kollege anfängt, sofort die Arbeit niedergelegt wird. Kollegen, Ihr erhebt hieraus, wie man uns unseren gewiß berechtigten Kampf erschwert; darum erjuchen wir Euch allerorts, beständig und gegenüber Euer Solidaritätsgefühl.

**Speyer.** Der Streik der Feilenhauer und Schleifer dauert unverändert fort. Am Samstag ist ein Arbeitswilliger eingetroffen. Derselbe wurde von Herrn Kuprion per Chaise abgeholt und wird im Geschäft beschäftigt, so daß er mit den Streikenden nicht in Verkehr kommt. Dieser Arbeitswillige soll die Tagelöhner als Maschinenhauer anlernen.

**An die Verwaltungsstellen des D. M.-Z. von Hessen, Hessen-Nassau und Frankfurt am Main.**

In der am 5. November in Mainz stattgefundenen Kreis-Konferenz wurde Unterzeichneter mit der Einberufung einer **Bezirkskonferenz** beauftragt. Dieselbe soll am Sonntag, den 15. Januar 1899, stattfinden, als Ort ist Mainz vorgeschlagen. Die vorläufige Tagesordnung ist:

- 1. Bericht der Verwaltungsstellen.
- 2. Die Arbeitslosenunterstützung.
- 3. Agitation
- 4. Anträge und Verschiedenes.

Ich ersuche alle Verwaltungen, Stellung dazu zu nehmen und etwaige Vorschläge, sowie die Mitteilung über ihre Betheiligung bis zum 15. Dezember mit zugehen zu lassen.

Mit kollegialem Gruß  
**Jos. Hausmann,** Mainz, Lotharstr. 14.

**An die Verwaltungsstellen des D. M.-Z. im Ruhrgebiet.**

Die in Nr. 44 der „M.-A.-Z.“ angekündigte Konferenz der Verwaltungsstellen des Ruhrgebiets findet am 20. November, Nachmittags halb 4 Uhr in Bochum im Lokale des Wirtes Förster, Volkfeldplatz 12, statt.

J. A.: **Hugo Sossog,**  
Stoppenberg b. Essen a. d. Ruhr, Essenerstr. 116.

**An die Verwaltungsstellen des D. M.-Z. der Provinz Hannover.**

Gemäß dem Beschluß der Konferenz in Hameln beruft Unterzeichneter hiermit die

**zweite Konferenz der Provinz Hannover** auf Montag, den 26. Dezember (2. Weihnachtstagsfesttag), Vormittags 11 Uhr, in das Lokal des Herrn Schuhmacher, Neustadt 2, in **Peine** ein.

Tagesordnung:

- 1) Bericht und Abrechnung des Vertrauensmannes.
- 2) Bericht der Delegierten mit Angabe der am Orte Organisierten und Beschäftigten.
- 3) Agitation und Organisation.
- 4) Die bevorstehende Generalversammlung.
- 5) Wahl des Vertrauensmannes.
- 6) Anträge und Verschiedenes.

Ich ersuche die Ortsverwaltungen, recht bald Schritte zur Wahl von Delegierten zu thun. Verwaltungsstellen bis 100 Mitglieder wählen 1 Delegierten, die übrigen können zwei wählen. Als Mandate genügen die von den Ortsverwaltungen mit dem Stempel versehenen Bescheinigungen. Anträge müssen bis 24. Dezember schriftlich beim Unterzeichneten eingereicht sein.

Kollegen, nun ans Werk, keine Verwaltung in der Provinz darf diesmal fehlen.

Hannover, im November 1898.

Für die Agitations-Kommission der Provinz Hannover:  
J. A.: **Karl Seitz,** Vertrauensmann, Fünfstreße 2, 4.

**Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. H. 29, Hamburg).**

**Abrechnung der Hauptkasse pro Oktober 1898.**

Einnahme. Kassenbestand vom Septbr. M 978,991,92. Von Aachen M 200. Altona 200. Altona 60. Annen 250. Ansbach 250. Barmbeck 100. Barmen 300. Barop 100. Beed 110. Berggießhübel 30. Berlin II 800. Berlin VII 400. Berlin VIII 400. Berlin IX 400. Bergdorf 60. Bismarck 260. Blandenloch 50. Bochum 300. Bockenheim 400. Bremerhaven 100. Breslau 400. Bunzlau 100. Camstatt 200. Cassel 200. Charlottenburg 300. Dessau 200. Dortmund 350. Dresden - Altstadt 600. Dresden-Neustadt 200. Eckersförde 30. Ehrenfeld 200. Eilpe 200. Evinghausen 100. Elbing 350. Ellerbeck 100. Fachsenheim 200. Fernersleben 100. Flensburg 250. Frankenthal 500. Friedrichshagen 100. Friedrichstadt-Magdeburg 50. Fürth 400. Fürstenthal 100. Gaarden 200. Gaggenau 200. Gleibitz 200. Grafenberg 100. Großaichen 200. Gütten 80. Göttingen 100. Hagfeld 200. Halberstadt 100. Halle a. S. 500. Hanau 300. Heidelberg 100. Heidingsfeld 100. Hennef 100. Hofseld 200. Hörde 75. Jüchhoe 100. Kaiserlautern 150. Kalk 100. Karlsruhe 500. Kirchlinde 50. Königsberg i. Pr. 300. Körtingsdorf 200. Konstanz 200. Krakau 100. Kämmerpiel 80. Landsberg a. W. 50. Laufach 70. Leipzig 300. Leipzig-Ost 400. Limbach 80. Limm 100. Linden 300. List 150. Oeltau 400. Magdeburg 200. Mainz 200. Mannheim-Waldhof 50. Meuselwitz 200. Müggeln 100. Mörsebroich 100. Mühlheim a. M. 90. Mülheim a. Rh. 250. München 1000. Neisse 70. Neustadt a. S. 100. Niederlahmstedt 100. Niederschönweide 100. Niehl 100. Nippes 150. Nowawes-Neuendorf 100. Nürnberg 400. Oberbill 350. Oberpfefferwitz 180. Oberrad 200. Oberrhausen 150. Offenbach a. M. 700. Offenbach i. B. 200. Osnabrück 200. Pankow 100. Pegnitz 40. Pforzheim 200. Plagwitz 400. Plettenberg 100. Potsdam 100. Prentzlau 50. Queblinburg 200. Radeberg 70. Raubersacker 200. Raftat 100. Regensburg 350. Ricklingen 200. Rüdorf 200. Ruppurt 180. Saarbrücken-Malfatt 160. Schleibsch 120. Schwabach 100. Siegburg 140. Siegen II 150. Söllingen 50. Spöck 80. Spottau 40. Sürth 120. Tegel 200. Unterlieberbach 40. Ueberach 100. Uingst 100. Wöfingen 70. Werbau 40. Wilhelmshaven 400. Winnweiler 200. Beiträge von einzelnen Mitgliedern 602,80. Abgeordnetensteuer 0,60. Von Berufsgenossenschaften 267,82. Vergütung an Porto 18,78. Sonstige Einnahmen 9,30. Ca.: M 1,006,166,22.

Ausgabe. Nach Altona M 60. Altdorf II 100. Annweiler 50. Bapenthal 200. Brödingen 50. Cöln-Langerich 50. Cörne 60. Deuben 50. Finsterwalde 50. Frankfurt a. M. 100. Gerresheim 50. Gmund-Schwab. 150. Gummersbach 50. Hamburg i. Stadt 200. Hamburg-St. Pauli 80. Harburg 150. Hemelingen 50. Hefheim 80. Hilben 50. Klotzsche 60. Königshofen 180. Lemsdorf 50. Lierenfeld 50. Lippstadt 50. Ludwigshafen 150. Minden 30. Merscheid 75. Montigny 200. Mülheim a. R. 100. Niefern 50. Oberurjel 50. Offenbach i. B. 200. Radebeul 175. Rintheim 300. Rummelsburg 100. Schalk 150. Schiffbeck 50. Schlaben 50. Schweidnitz 30. Simmersdorf 50. Sudberg 210. Troisdorf 100. Unterbach 70. Unterlochen 80. Unter-Weberich 100. Wangen 100. Zell a. M. 850. Kranfengeld an: F. Agerer, Landskutz 36,80. G. Förg, Holzkirchen 3,75. P. Gramade, Hirschberg 20,70. F. Herchel, Steinigtwollsdorf 55,20. F. Huppchen, St. Nybert 27,60. H. Manheke, Detmold 5,60. H. Rose, Lina 24,05. B. Köbner, Hirschberg 52,90. H. Rupprecht, Reumühl 55,20. G. Salamann, Dippach 57,10. G. Schaeber,

Mülhausen i. E. 11,50. J. Weber, Hamburg 49,70. B. Weisbrod, Pulsnitz 20,70. Gehälter und Vergütungen an die Beamten der Hauptverwaltung 1080,30. An die Revisions-Kommission 113,10. Drucksachen 1488,50. Buchbinder-Arbeiten 389,90. Stempel 14. Porto, Schreibmaterial usw. 331,37. Manfogeld des Hauptkassiers 10. Ca.: M 8731,97. Balance.

Einnahme M 1,006,166,22  
Ausgabe „ 8,731,97

Kassenbestand M 997,434,25

**C. Pfenuth,** Hauptkassier.

**Vermischtes.**

**Der Arbeitsmarkt im Oktober** läßt alljährlich in Folge des Zurückstromes der in der Landwirtschaft überflüssig gewordenen Arbeitskräfte in die Städte ein starkes Ueberangebot von Arbeitern auf dem Arbeitsmarkte entstehen. Diese Zunahme der Arbeitsjudenden zeigt sich auch im Monat Oktober, obwohl die geschäftliche Konjunktur noch recht günstig ist. In manchen Produktionszweigen, wie in Eisenindustrie und Kohlenbau besteht sogar, wie wir der neuesten Nummer der Berliner Monatschrift „Der Arbeitsmarkt“ entnehmen, eine lebhaft Nachfrage nach Arbeitern. Andererseits ist die Lage in der Textilindustrie noch immer so trübe, daß eher Arbeitskräfte frei werden. Es überwiegt jedenfalls das Angebot von Arbeitskräften, wenn auch statistisch im Vergleich zum nämlichen Monat des Vorjahres die Lage des Arbeitsmarktes im Oktober dieses Jahres ein Unbebeudetes günstiger erscheint. Nach den Ergebnissen der Arbeitsnachweisverwaltungen bewarben sich um 100 offene Stellen im Oktober 116,5 gegen 117,1 im Oktober des Vorjahres. Der Andrang hat an 29 (und 2 ausländischen) Orten abgenommen und an 23 (und 2 ausländischen) Orten zugenommen.

Abnahme: Breslau, Frankfurt a. O., Rixdorf, Kiel, Osnabrück, Münster, Dortmund, Elberfeld, Düsseldorf, Aachen, Trier, Gießen, Kaiserlautern, Heidelberg, Schopfheim, Mannheim, Konstanz, Pforzheim, Stuttgart, Kammstatt, Ludwigsburg, Neutlingen, Heilbronn, Ulm, Fürth, Augsburg. — (Graz, Bern.)

Zunahme: Posen, Berlin, Halle a. S., Queblinburg, Erfurt, Hannover, Essen, Köln, M.-Gladbach, Kreuznach, Darmstadt, Worms, Straßburg, Bahr, Freiburg, Karlsruhe, Offenburg, Eßlingen, Göppingen, Schw. Hall, Würzburg, Nürnberg, München. — (Brünn, Winterthur.)

**Litterarisches.**

**Maschinenbau- und Metallarbeiter-Kalender für 1899.** Verlag von Carl Patatzky, Berlin S., Prinzenstraße 100. Preis: in Leinwand gebunden M 1,10 bei freier Zusendung.

Im Verlage von Gerhard Rühmann in Dresden sind folgende Kalender erschienen: **Jubiläums-Ausgabe des Kalenders für Maschinen-Ingenieure 1899.** (Redaktion W. S. Uhlend.) 25. Jahrgang. 2 Theile mit Preisaus schreiben in Höhe von 500 Mk sowie Bildniß und Biographie des Herausgebers, ferner mit Beigabe (III. Theil): Die wichtigsten Bestimmungen aller Patentgesetze des In- und Auslandes. In Leinwandband M 4, in Lederband M 5, in Briefstaschenlederband M 6. Ohne Beigabe: M 3, M 4, M 5. Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens ist der Kalender für Maschinen-Ingenieure 1899 in allen drei Theilen einer durchgreifenden Umarbeitung unterzogen worden und erscheint in vollständig neuer, den heutigen Ansprüchen Rechnung tragender Ausstattung.

**Kalender für Betriebsleitung und praktischen Maschinenbau 1899.** (Redaktion Hugo Guldner.) 7. Jahrgang. 2 Theile. In Leinwandband M 3, in Briefstaschenlederband M 5.

**Deutscher Schloffer- und Schmiedekalender 1899.** (Redaktion Ufr. Schubert.) 18. Jahrgang. In Leinwandband 2, in Briefstaschenlederband M 4.

Mit dem soeben erschienenen 48. Heft der Romanbibliothek „**In Freien Stunden**“ beginnt der 2. Band des spannenden Romans von Viktor Hugo: Die Armen und Elenden. Wir können jedem Freunde guter Litteratur dringend raten, noch jetzt auf diese Zeitschrift zu abonniren. Jedes Heft bringt 26 Seiten Text und kostet doch nur 10 J. Noch jetzt werden Abonnements entgegengenommen. Heft 48 und 44 enthalten außer der Fortsetzung des Romans: Kleine Schnurren. Ein salomonisches Urtheil. Dies und Jenes. Wisz und Scherz.

Von der „**Neuen Zeit**“ (Stuttgart, J. H. W. Dieck' Verlag) ist soeben das 7. Heft des 17. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Die Probe auf's Exempel. Landwirtschaftlicher Arbeitermangel und Armenpolitik in der Schweiz. Von Rusticus. — Zur Taktik der Gewerkschaften. Von W. Gewehr. — Die preussischen Spartakisten und das Proletariat. — An der Schwelle des neuen Jahrhunderts. Eine naturwissenschaftliche Umschau von Dr. Fr. Krauer. — In eigener Sache. — Notizen: Zur schädlichen Wirkung des Bronzestaubs. Das Thamerwesen. — Feuilleton: Eine Unzivilisirte. Erzählt aus dem kleinrussischen Leben von Olga Kobylanska. (Fortsetzung.)

**Verbands-Anzeigen.**

**Mitglieder-Versammlungen.**

**Laden.** Jeden Samstag nach dem 20. eines jeden Monats. Nächste Versammlung am 26. Nov., Abds. halb 9 Uhr, im Verbandslokal.

**Ahlen.** Samstag, 28. Nov., bei Schlenker, Nordstr. Vorstandswahl. Stellungnahme zur Arbeitslosenunterstützung. **Abredts.** Sonnabend, 26. Nov., Abds. halb 9 Uhr, bei Herrn Bästlein.

**Aiseld.** Sonnabend, 26. Nov., Abds. halb 9 Uhr, im „Livol“. Neuwahl der Ortsverwaltung. Wahl eines Delegierten zur Provinzialkonferenz in Peine.

**Altensburg.** Sonnabend, 19. Nov., Abds. halb 9 Uhr, im „Livol“. Vortrag

**Altona.** Montag, 21. Nov., Abds. halb 9 Uhr, bei Christianen, Blumenstr.

**Spolda.** Sonnabend, 26. Nov., Abds. halb 9 Uhr, im "Vorwärts".

**Schaffenburg.** Sonntag, 4. Dez., Nachm. halb 3 Uhr, im "Bayerischen Hof". Neuwahl der Ortsverwaltung. — Die Mitglieds- und Bibliotheksbücher sind mitzubringen.

**Jugsburg.** Samstag, 19. Nov., Abds. halb 9 Uhr im "Blauen Boot".

**Bamberg.** Samstag, 26. Novbr., im Gasthaus zur Marienbrücke.

**Berlin.** Bezirksversammlungen: Für **Moabit:** Montag, 21. Nov., bei Fischer, Beusselstr. 9. — Für **Westen, Schöneberg und Tempelhof:** Mittwoch, 23. Novbr., bei Obst, Schöneberg, Grünwaldstr. 110.

**Berlin.** Vertrauensmännertreffen: Für den **Osten:** Sonnabend, 26. Nov., bei Wiedemann, Friedenstraße 67. — Für **Charlottenburg:** Sonnabend, 26. Nov. bei Pasche, Potsdamerstr. 44.

**Berlin.** Montag, 21. Nov., Branchenversammlung der Former.

**Biederich a. Rh.** Am 19. Nov. im "Kaiser Adolf".

**Bodum.** Sonntag, 20. Novbr., Vorm. 10 Uhr, bei Förster, Moltkeplatz.

**Cannstatt.** (Sektion der Schmiede.) Die Novemberversammlung fällt aus, dagegen am 10. Dezember Generalversammlung mit Neuwahl.

**Eöthen.** Sonnabend, 19. Okt., Abds. halb 9 Uhr, im "Gold. Engel". Abrechnung.

**Crimmitschau.** Sonnabend, 26. Nov. Vortrag und Bahlabend in Baumsegel's Restauration, Reichsstr.

**Delitzsch.** Sonntag, 20. Nov., Nachm. 4 Uhr, bei G. Fedde, Grünstr.

**Dessau.** Sonnabend, 19. Nov., Abds. halb 9 Uhr, in Eisenberg's Salon.

**Dormund.** (Allg.) Samstag, 26. Nov., Abds. halb 9 Uhr, bei Böny, Körnerplatz 3.

**Duisburg.** Samstag, 19. Nov., Abds. halb 9 Uhr, in den "3 Kronen" am Knüppelmarkt. Vortrag. — Die Bibliotheksbücher sind mitzubringen.

**Eisenach.** Freitag, 18. Nov., Abds. halb 9 Uhr, im "Fröhlichen Mann". Stiftungsfest. Wahl eines Revisors. — Die Mitgliedsbücher sind zur Kontrolle mitzubringen.

**Frankenthal.** Samstag, 19. Nov., Abds. halb 9 Uhr, bei Wargand, Welschgasse 33. Die wirtschaftliche Bedeutung der Streiks. Die Differenzen in der Hemmer'schen Fabrik in Reichenfels.

**Frankenthal.** Sonntag, 20. Nov., Nachmittags halb 3 Uhr, im Saale des Hrn. v. Dungen. Die hiesigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Feuer- und Kesselschmiede und wie können dieselben gebessert werden? Referent: Kollege Wolf-Kaier-Klaunern.

**Frankfurt a. M.** (Sekt. der Spengler u. Installat.) Samstag, 19. Nov., Abds. halb 9 Uhr, bei Stein, Große Eschenheimerstr. Vortrag.

**Hainholz.** Dienstag bei Schünemann, Bahrenwalderstr. Vortrag des Kollegen Beske.

**Hamburg.** Werftarbeiter: Mittwoch, 23. Novbr., Abds. halb 9 Uhr, bei Hilmer, Gänjemarkt 35. — Distrikt Farnbeck: Mittwoch, 23. Nov., Abds. halb 9 Uhr, bei A. Fiedler, Gde Bachstr. und Schützenhof.

**Hannover.** (Sektion der Klempner.) Sonnabend, den 26. Nov., bei Strahner, Langestr. 2.

**Harburg.** Sonnabend, 26. Nov. im Vereinslokal.

**Grötk.** Montag, 28. Nov., Abds. halb 9 Uhr. Vortrag des Genossen Keller: Unsere nächsten Nachbarn im Weltensinn. Wahl der Ortsverwaltung.

**Kaiserslautern.** (Allg.) Samstag, 19. Nov., Abds. halb 9 Uhr, in den "Drei Röhren", Stadtweierstr. Vortrag des Kollegen Wolf.

**Karlruhe.** (Allg.) Samstag, 26. Nov., Abds. halb 9 Uhr, bei Kalnbach. Vortrag über das Unfallversicherungsgesetz. — Die Kollegen werden erjudt, die Bibliotheksbücher zur Revision umgehend abzuliefern, damit die Bibliothek bis zu den Feiertagen wieder eröffnet werden kann.

**Karlsruhe.** (Sektion der Blechner und Installateure.) Samstag, 19. Novbr., Abds. halb 9 Uhr, im "Deutschen Phylister", Bahnhofstr.

**Karlsruhe-Mühlburg.** Samstag, 19. Nov., Abds. halb 9 Uhr, im "Nitter". Vortrag.

**Kiel.** Mittwoch, 23. Nov., Abds. 8 Uhr, bei Ahrens, Alte Reihe 8.

**Judenwalde.** Montag, 21. Nov., Abds. 8 Uhr, bei Otto Schulz, Beelitzerstr. 34. Neuwahl der Ortsverwaltung.

**Ludwigshafen a. Rh.** Samstag, 26. Nov., Abds. halb 9 Uhr, im "Wittelsbacher Hof" (Gde der Jäger- und Waffstraße).

**Meerane.** Mittwoch, 23. Nov., Abds. halb 9 Uhr, im "Thüringer Hof".

**Merseburg.** Sonnabend, 19. Nov., Abds. halb 9 Uhr, in der "Zunfenburg". Vortrag über: Arbeitslosenunterstützung. Referent: Reichsthrudolph-Grfurt.

**Münster.** (Sektion der Tischler.) Samstag, den 19. Nov., im "Goldenen Hirschen". Vortrag über Arbeitslosenunterstützung. Referent: Genosse Haffel. Korreferent: Gen. Roglöv.

**Münster.** (Sektion der Zanggießer.) Sonntag, den 20. Nov., Vorm. halb 10 Uhr, im "Wilhelm Zell", Mittel Kanalarstraße. Vortrag des Gen. Henning.

**Münster.** (Sektion der Schlosser u. Maschinenbauer.) Jeden 2. und 4. Samstag im Monat im "Orpheum", Sonnenstr.

**Polen.** Vom 12. Nov. ab alle 14 Tage, Sangestr. 14, von Part. im Zimmer des Gewerkschaftsstellens.

**Rathenow.** (Sektion der Brücken- und Pflanzgärt.) Sonnabend, 26. Nov., Abds. halb 9 Uhr, bei Stodtisch. — Nach der Versammlung findet Brannbenderversammlung statt, in der die Wahl der Brannbenderleiter vorgenommen werden soll.

**Rathenow.** (Sektion der opt. Emisaren.) Sonnabend, 26. Nov., Abds. halb 9 Uhr, bei Mehlert, Jägerstraße 14. Wahl des Brannbenderleiters.

**Schramberg.** Samstag, 19. Nov., Abds. 8 Uhr, im "Küpe".

**Schwab. Gmünd.** Sonntag, 20. Nov., Nachm. 3 Uhr, gefellige Unterhaltung im "Swaan".

**Steglich.** Dienstag, 22. Nov., Abds. 8 Uhr, bei Schellhase, Ahornstr. 15. Vortrag. Neuwahl der Ortsverwaltung. — Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

**Stuttgart.** (Sektion der Sattler und Metallschleifer.) Samstag, 19. Nov., bei Eger, Silberburgstr. 154.

**Stuttgart-Göheim.** Samstag, 26. November, Abds. 8 Uhr, im Gasthaus zur "Linde" in Gahlenberg. Vortrag.

**Velbert.** Sonntag, 20. Novbr., Nachm. 5 Uhr, bei Wwe. Kotterscheidt, Neustr. 26. Neuwahl der Ortsverwaltung. — Samstag, 26. Nov., Abds. 8 Uhr, im gleichen Lokale. Vortrag des Gen. Jbanek-Eberfeld über: Gewerbeberichte und Gewerbegerichtsdordnung.

**Wolfenbüttel.** Am 26. Nov. im "Blauen Engel".

**Zittau.** Sonnabend, 19. Novbr., Abds. halb 9 Uhr, Bahlabend bei Hermanns.

**Altenburg.** Herbergs- und Verkehrslokal ist jetzt im "Goldenen Engel", Hiltgasse. Die durchreisenden Kollegen werden besonders darauf aufmerksam gemacht.

**Berlin.** Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 20. Nov., Vorm. 10 Uhr, am 27. Nov., Vorm. 10 Uhr und Nachm. 3 Uhr, sowie am 4. Dezember, Vorm. 10 Uhr und Nachm. 3 Uhr, je eine Vorstellung in der Sternwarte in Treptow stattfindet. Eintrittskarten zum Preise von 75  $\frac{1}{2}$  für die Vorstellung und Beobachtung durch das Riesenfernrohr können bei sämtlichen Kassierern bestellt werden, und sind im Verbandsbureau, Annenstr. 39, erhältlich. Die Beobachtung durch das Riesenfernrohr kann an jedem beliebigen Tage vorgenommen werden. Die nächsten Vorstellungen für unsere Mitglieder in der "Urania" finden am 26. Dezember (2. Weihnachtstfeiertag), sowie Sonntag, 15. und 29. Januar, Vormittags 9 Uhr, statt.

Ferner erjuden wir, in Zukunft alle Postsendungen, mit Ausnahme von Geld- und Einschreibsendungen, nur noch zu adressieren: **Zu die Ortsverwaltung des Metallarbeiter-Verbandes, Berlin S., Annenstr. 39**, da nur dann Garantie für prompte Erledigung gewährleistet werden kann.

Geldsendungen sind zu richten an **Reinhold, Berlin S., Annenstr. 39**.

**Bremen.** Der Schlosser Rudolf Ortel, geb. am 11. März 1878 zu Graz, B. Nr. 260 103, wird erjudt, umgehend das Buch "Die Kunst für Alle" der hiesigen Verwaltungsjelle zuzuwenden.

**Chemnitz.** Die Geschäftsstelle des D. Met.-Verb. für Chemnitz befindet sich Moltkestr. 14p. Auch wird das Reisegeld in den Geschäftsstunden an Wochentagen Vorm. 9—1, Nachm. 3—7 Uhr, an Sonn- und Festtagen Mittags 11 bis 1 Uhr ausgezahlt.

**Chemnitz.** Der Arbeitsnachweis der Nadelmacher für Chemnitz und Umgegend befindet sich bei Kollege Kob. Krause, Moltkestr. 14p. Gedffnet an Wochentagen Vorm. 9—1, Nachm. 3—7 Uhr, an Sonn- und Festtagen Mittags 11 bis 1 Uhr.

**Dormund.** (Allg.) Vom 1. Januar ab Verkehrslokal und Reisegeldauszahlung bei Wirth Stredel, Mühlenstr. 1. Die Herberge bleibt nach wie vor bei Wilms, Hornstr.

**Duisburg.** Adressen: Bevollmächtigter: A. Wittner, Reichsstr. 168; Kassierer: F. Duerfurt, Kurzstr. 7, 11; Reisegehdauzahler: A. Lewes, Grunerstr. 21. — Herberge: Klosterstr. 11. — Verkehr: F. Bratje, "Zu den 3 Kronen", Knüppelmarkt.

**Freiburg i. B.** Der Former Josef Luttenauer, B. Nr. 178 719, wird aufgefordert, seine jetzige Adresse an die hiesige Verwaltungsjelle gelangen zu lassen, damit ihm sein Mitgliedsbuch zugestellt werden kann.

**Heiligenhaus.** Verkehrslokal bei Friedr. Klemm am Steinberg.

**Hamburg.** (Allg.) Sonnabend, 26. Novbr., großes Winterbergung, verbunden mit humoristischen Vorträgen und Ball unter Mitwirkung einer Bundesliederstafel, in beiden Sälen des Lützow'schen Etablißements. Saalöffnung 7 1/2 Uhr. Preis der Karte 30  $\frac{1}{2}$ , Damen frei. Karten sind bei den Bezirkskassieren und im Bureau, Gänjemarkt 35, 1, zu haben.

**Harzruhe.** Die Ortsverwaltung, bei der gegenwärtig der Schlosser Carl Bay, B. Nr. 173 009, geb. am 27. Dez. 1867 zu Sonthem, eintritt, am 19. Juni 1897 in Durlach, als Mitglied angemeldet ist, wird gebeten, seine Adresse an Lorenz Kästel, Schwimmschulstr. 2, mitzuteilen.

**Leipzig.** Sonnabend, 10. Dez., Abds. halb 9 Uhr, im Schenkeller zu Plagwitz, Karl Heinestr. Vortrag über die Bewohnbarkeit der Welt. Der Vortragende, Herr Dr. Archangold, Direktor der Berlin-Treptower Sternwarte, wird seine Ausführungen durch Apparate erläutern. Eintrittskarten im Vorverkauf ("Coburger Hof", Bureau) 25  $\frac{1}{2}$ , an der Kasse 30  $\frac{1}{2}$ .

**Münster.** (Sektion der Schlosser u. Maschinenbauer.) Unser Versammlungs- und Verkehrslokal sowie Arbeitsnachweis befindet sich vom 1. Dezember ab im "Orpheum", Sonnenstr. 12. Telefonanzahl-Nr. 3545.

**Oelsnit.** Die Former Carl Dahm, B. Nr. 241, 146 und Albert Federpiel, B. Nr. 172 629, werden gebeten, wegen ihrer Verhandlung ihre Adressen sofort an den Bevollmächtigten Emil Fieder, Oelsnit i. Bgt., gelangen zu lassen.

**Allg. Franken- und Herbergskasse der Metallarbeiter**

**Groszenbaum.** Den Ortsverwaltungen der 25. und 26. Wahlabteilung zur Mitteilung, daß auf der Wanderversammlung am 27. November in Groszenbaum von Herrn Carl Posthansen-Duisburg ein Vortrag gehalten wird.

**Zimmelsburg.** Sonnabend, 19. Novbr., Abds. halb 9 Uhr, öffentliche Mitgliederversammlung im Lokale des Herrn Pfaffenrost. Kassierbericht. Vortrag des Herrn Dr. Jabel über: Gewerbeberichten und Bericht-Hygiene.

**Öffentliche Versammlungen.**

**Bernburg.** Sonnabend, 26. Nov., im Verkehrslokal öffentliche Versammlung.

**Dresden und Umgebung.** Dienstag, 22. November, Abends 9 Uhr, große öffentliche Versammlung im Saale des "Trianon". Welches sind die nächsten Aufgaben der Gewerkschaften? Referentin: Frau Dr. Rosa Argenburg-Kollegen, da uns die letzte Versammlung polizeilich aufgelöst wurde, ist es Pflicht, zahlreich zu erscheinen.

**Potschappel.** Sonntag, 27. Nov., Vorm. 11 Uhr, öffentliche Versammlung im "Deutschen Haus". Näheres in der "Sächs. Arb.-Ztg."

**Zentral-Arbeitsnachweis der Feilenarbeiter Deutschlands, Stuttgart, Neckarstraße 160, I.**

**Adressen-Ergänzung:**  
Stuttgart umfaßt: Cannstatt und Stuttgart. Adresse: P. Berner, Stuttgart, Champignystr. 1.p., Spezereiladen.

**Privat-Anzeigen.**

**Städt. Metalldreher** sucht Arbeit auf Kronen zc. Briefe unter B. J. an die Exped. ds. Bl. [265]

**2-3 tüchtige Former** sucht **Eisenwerk Neumarkt, Oberpf.** [267]

**Hoh. Nebenverdienst** [268] ohne Risiko u. Einsatz kann sich Jedermann, besond. Vertrauenspers., allerorts durch Verkauf ein. leicht abfess. u. empfehlensw. Artif. sichern. Off. L. F. Rudolf Woffe, Leipzig.

**Feilenhauerei in Straubing,** altes Geschäft, sofort sehr annehmbar verkäuflich. Näheres beim Eigenthümer. [247] J. Kühn.

**Jeder Arbeiter, Jeder Handwerker sollte zur Arbeit**

die **Federhose Herkules** tragen. Allein-Verkauf für Berlin. Dieselbe ist in schönen praktischen dunkelgrauen und braunen Streifen schönfarbig gedruckt. Eine außerordentlich starke Waare, sehr feste Stappnähte, haltbare Nähmaterialien, breite, tiefe Leder-Pilottaschen, ein hohes bequemes Gefäß, richtig weit gearbeitete Schenkelfeile verleihen der Hose die größten Vorzüge. Der Hosenbund ist hinten und vorn aus einem Stück gefertigt, ein Reißer der angenehmen Bundteile ist daher ausgeschlossen. Die Knöpfe sind fest angeietet, nicht angenäht, so daß dieselben nicht so leicht abfallen können. Trotz all' dieser ganz erheblichen Vortheile kostet die Hose nur den billigen Preis von

Bei Entnahme von 6 Stück 26  $\frac{1}{2}$  **4 28k. 50**

Obiger Preis gilt für normale Mannsfiguren. Bestellt nach auswärts von 20  $\frac{1}{2}$  an franko. — Bei Bestellung genügt die Angabe der Bundweite und der inneren Schrittlänge.

**Baer Sohn**  
Berlin N. Berlin SO.  
Chausseestr. 24a. Brückenstr. 11.  
Berlin O.  
Gr. Frankfurterstr. 16.

Jeder verlange umsonst, und franko das 11. reich illustrierte 12 Seiten starke Preisbuch über gesammte Herren- und Knaben-Bekleidung. [217]

**Lederhosenfabrikant**

**W. Ad. Langer, Leubsdorf (Sachsen),** versendet direkt an Private und Gewerkschaftsvereine zum Engrospreise per Nachnahme seine bewährten **Double-Lederhosen** in Dunkelbraun, ohne Appretur, sammtweich, mit Hanfzwirn genäht, mit ledernen Seitentaschen, mit vernickelten Patentknöpfen, ganz stark Paar 2 1/2 Pfd. schwer  $\mathcal{M}$  5, mittelstark Paar 2 Pfd. schwer  $\mathcal{M}$  4,50.

Mit Muster-, Probe- und Auswahlendungen, je nach Wunsch, gerne zu Diensten. Angabe der Schrittlänge und Leibweite in Ctm. genügt für guten Sitz. Geschäftsprinzip und Versandtbedingung: Streng nach Offerten und probengetreue Bedienung. [207]



**Quittungs-Marken u. Kautschuk-Stempel** liefert seit 20 Jahren — für tausende Kassen u. Vereine. — **Jean Holze, Hamburg, Gr. Drehbahn 45.** Verlag sozialistischer Bilder. Illustr. Preislisten gratis und franco. Soeben erschien das neue **Fraktionsbild der soz.-dem. Partei 1898.**